

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 A. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 16. Juni 1900.

Inserate die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 80 A. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Luitpoldstraße Nr. 2.

Inhalt: Die Erweiterung des kapitalistischen Interessen-Komplexes. Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Bez. III. Mitttheilungen aus der Metall-Industrie. Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Korrespondenzen. Rundschau. Gerichtszeitung. Aitterarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Eiselleuren nach München (Roth); von Drechern nach München (Roth), nach Sorau (Niederlausitzer Maschinenbau-A.G.), nach Nürnberg (Braun) Str.; von Emaillewaarenarbeitern nach Duisburg (W. Müller, Blechwaarenfabrik u. Emaillewerk) M.; von Feilenhuern nach Hamburg (Firma Walter) R.; von Flaschnern (Klempnern) nach Brandenburg, nach Düsseldorf (Wortmann & Ebers), nach Duisburg (W. Müller, Blechwaarenfabrik u. Emaillewerk) M., nach Göttingen, nach Halle, nach Mannheim (Spengler und Installateure), nach Linz (W. Müller, Blechwaarenfabrik u. Emaillewerk) M., nach Nürnberg (Wing), nach Rostock i. Mecklenburg (L.), nach Solingen, nach Tietzen; von Formern und Sieberearbeitern nach Bismarckswerke (H. A. Große) M., nach Darmstadt (A. L. Ullrich), nach Durlach, nach Gerswalde (Bubbe u. Söhne) St., nach Göttingen (Werkzeug- u. Maschinenfabrik, A.-G., vorm. Aug. Paschen) A., nach Gera (Maschinenbau-A.G.), nach Groß-Arheim A., nach Himmelsdorf i. Oberpf. Str., nach Hirschberg a. Harz (Heid-Schmitt), nach Nürnberg (Wing), nach Sorau, nach Wittberg, Bez. Halle, M.; von Strickern nach München (Roth); von Metallarbeitern aller Branchen nach Breslau (Wagonfabrik), nach Elberfeld-Büppersberg (vorm. Bager u. Co.) A., nach Gräfelfeld bei Wald (Rheinland), nach Lüneburg (Schiffswerft Henry Koch und Lübecker Maschinenbau-A.G.) A., nach München (Kocher) D., nach Grimnitzschau (Rimpe) D., nach Nürnberg (Braun) Str., nach Strigau in Schl., nach Mainz; von Metallträgern nach Nürnberg (Wing) M.; von Metallgießern nach Nürnberg (Braun) Str.; von Metallschlägern nach München (St.); von Planirern nach Düsseldorf (Wortmann & Ebers); von Schleifern nach Bielefeld (Bielefelder Nähmaschinen- und Fahrradfabrik, nach München (Roth)); von Schloßern nach Hartau i. S. (Drechsler u. Wagner, Schloßfabrik), nach Jangerfeld b. Barmen (Hermann) D., nach Nürnberg (Braun) Str., nach Pausendorf (G. Böttcher) Str.;

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; A.: Wohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Erweiterung des kapitalistischen Interessen-Komplexes.

In allen Fragen der großen sozialen Bewegung spielt die öffentliche Meinung eine große Rolle. Ob es sich um die Regelung und Gesundung des Wohnungswesens, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in öffentlichen und privaten Betrieben, um Lohn- und Streikbewegungen oder um die Arbeiter-schutzgesetzgebung, um das Bildungs- oder um das Verkehrs-wesen handelt — immer übt auf die Art der Behandlung und der Erledigung einer Sache die öffentliche Meinung einen großen, ja bestimmenden Einfluß aus. Was ist aber die öffentliche Meinung? Sie ist der Gesamtansatz der Anschauungen und der Interessen der Bevölkerung bezw. der verschiedenen Klassen der Bevölkerung. Und die Mittel, durch die die öffentliche Meinung zum Ausdruck gelangt, sind die Presse, Vereine, Versammlungen, Wahlen und andere Kundgebungen.

Da hierbei die Triebfeder das Interesse der Einzelnen und bei der gleichen Situation mehrerer Einzelner — Hunderte oder Tausende — der Klassen

ist, so stellt die öffentliche Meinung nichts Einheitliches, sondern eine Mehrheit verschiedener Meinungen dar, die miteinander um die Erlangung des entscheidenden Einflusses ringen. Gegenüber den sozialen Kämpfen ist regelmäßig von vornherein ein durch die Interessen-Verschiedenheit verursachter Zwiespalt der öffentlichen Meinung vorhanden und zwar dergestalt, daß ein Theil der Bevölkerung für die Arbeiter, der andere Theil für die Unternehmer Partei ergreift. Diese Erscheinung zeigt sich bei dem kleinen Schmiedestrick, der in einem Landstädtchen stattfindet, bis hinauf zum Parlament und zur Regierung bei allen Fragen der Arbeiterschutzgesetzgebung und des Arbeiterrechts. Klassenbewußtsein, Klassen-solidarität und direktes wirtschaftliches Interesse sind die Faktoren, welche die Parteilagen und die Spaltung der öffentlichen Meinung herbeiführen. Und hierin sind seit Jahren zu Ungunsten der Arbeiter ganz erhebliche Fortschritte gemacht worden.

Wir denken dabei an die immer weitere Ausdehnung gewinnende Form der Kollektivunternehmung an Stelle des Einzelunternehmens, welche durch die Akte oder den Anteilsschein die Beteiligung zahlreicher, den wirtschaftlichen Unternehmungen selbst ganz fernstehender Elemente gestattet und sie dadurch an deren Gedeihen interessiert, also den Interessen-Komplex des Kapitals ganz bedeutend ausdehnt und erweitert. Außer den Arbeitern dürfte kaum eine Berufs-kategorie sein, die nicht ein mehr oder weniger großes Kontingent zu der Armee von Aktionären stellt. Kleine Unternehmer, Kaufleute, Gutsbesitzer, Professoren, Geistliche, Aerzte, Advokaten, öffentliche und private Beamte, Fabrikanten, Minister und Geheimräthe, Fürsten und andere Aristokraten, Gemeinderäthe, Stadt- und Magistratsräthe, Richter, Bürgermeister, Offiziere, Zeitungsredakteure und Schriftsteller, Rentiers und Parlamentarier usw., sie alle zählen in ihren Reihen Leute, die Aktienbesitzer und als solche an der Erzielung hoher Gewinne und Dividenden seitens der betreffenden Kollektivunternehmungen interessiert sind. Einen Beitrag zu der bezüglichen Personalkennntniß liefert die Zusammensetzung der Aufsichtsräthe der Aktiengesellschaften. So besteht der Aufsichtsrath der Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen in Aachen aus folgenden Herren: Präsident Graf Ignaz von der Straten-Bonthoz, Vizepräsident Justizrath Maas, Comont, Linon, Graf de Pinto, Suernondt, A. de Watteville, Frhr. v. Steffens, Geheimrath Reichel; derjenige der Wensberg-Glabacher Bergwerks- und Hütten-A.-G. „Berzelius“ in Wensberg aus den Herren Frhr. v. Oppenheim, Rechts-anwalt Dr. Mayer, Fabrikbesitzer Pfeifer und Bankier Hagen; der Aktien-Gesellschaft für Montan-Industrie in Berlin, aus den Herren Generalkonsul Landauer, Notar-schild in Berlin, Thysien in Mülheim a. d. R., Berke und Direktor Peter in Breslau, Hüttendirektor Hochfeld in Zabrze, Advokat Springsfeld in Aachen, Kovák in Brüssel, Pechel in Aulzig, Wirkl. Geh.-Rath K. v. Kado in Budapest, Cahn in Bonn, Ganau in Mülheim a. d. R. (welche internationale Gesellschaft); Aktienmaschinenfabrik Kyffhäuserhütte in Artern die Herren Zuckersabrikdirektor Zahn, Bankvorsteher Hans Büchner in Artern, Ritterguts-pächter Gerhardt in Reinsdorf; deutsche Eisenbahn-Speisewagen-Gesellschaft in Berlin die Herren Oberregierungs-rath Max Orlovius in Charlottenburg, Baron v. Oppenheim in Köln, Regierungsrath v. Pfelstel in Baden-Baden; Kartonnage-Maschinenindustrie und Faconschmiede in Berlin Hauptmann a. D. Grehmann, Vor-sitzer; „Hella“, A.-G. für automatische Samenschuß-Vorrichtungen in Berlin die Herren Advokat Dr. Gaafe, Rentier Lichtenstein in Berlin und Professor Dr. Vogel in Charlottenburg zc.

Diese kleine Blumenlese von Aufsichtsräthen zeigt,

wie alle möglichen Berufsarten an den Aktienunternehmungen beteiligt sind und zwar in leitender Stellung und wie weit- und vielverzweigt diese Interessenkreise sind. Vielfach sind dieselben Leute, wie z. B. der bekannte Parteigenosse Sturms, der Sozialisten-töbter Karborff, in den Aufsichtsräthen mehrerer Aktiengesellschaften und da diese Repräsentativposten sehr gut bezahlt sind, so werden glänzende Jahreseinnahmen von 10.000, 15.000, 20.000 M. und noch mehr eingekassiert, ohne daß dafür etwas Nützliches geleistet worden wäre. Dieselben Leute spielen im öffentlichen Leben eine große Rolle, sie sitzen in den verschiedenen Behörden bezw. Parlamenten und geben sich nicht selten als uninteressirte Leute mit objektivem und unbefangenen Urtheil aus, während sie in der That nur das eigene Geldsacksinteresse und damit auch dasjenige ihrer Genossen gegen die Arbeiter vertreten.

Wenn interessirte Aktionäre, Kommanditäre oder stille Theilhaber (Kompagnons) gar als politische oder richterliche Beamte, also als Partei in eigener Sache, als Parteirichter thätig sind, dann darf man sich über die so vielfach beobachtete Parteilichkeit zu Gunsten des Kapitals und zu Ungunsten der Arbeiter nicht wundern. Uebrigens ist eine direkte Beteiligung gar nicht nöthig, auch das Interesse von Verwandten und Freunden, sowie der stetige Umgang mit denselben — das Milieu — zeitigen die gleichen Folgen.

Ebenso ist es mit den Zeitungen. Die Aktiengesellschaften bestimmen eine oder mehrere Zeitungen als ihre Publikationsorgane, in denen die ausschließliche Veröffentlichung ihrer großen und gutbezahlten Inserate erfolgt und dadurch sind auch diese, wenn sie es nicht schon anderweitig wären, an dem Unternehmen interessiert, für das sie dann Partei ergreifen, meistens in der Form des gut gespielten „uninteressirten und unbefangenen Beurtheilers“.

Schließlich ist auch noch auf die raffinierte Praxis hinzuweisen, mit der das Interesse der Beamten der Kollektivunternehmungen mit der Erzielung höchster Gewinne verknüpft wird. Sie erhalten einen gewissen prozentualen Anteil in der Form von Lantlönen und Gratifikationen an dem Reingewinn, der natürlich um so mehr beträgt, je höher dieser ist, wodurch jene angespornt werden, aus den Arbeitern gegen schlechteste Arbeitslöhne die höchste Leistung herauszupressen. In voller Würdigung dieser Sachlage bekämpfte die „Rheinische Ztg.“, das Hauptorgan der rheinisch-westfälischen Kapitalisten, vor einigen Jahren ganz energisch die Einführung der Gewinnbeteiligung der Arbeiter in den Industrie-Unternehmungen und empfahl sie mit der gleichen Energie die Gewinnbeteiligung der Beamten und Angestellten (Direktoren, Ingenieure, Techniker, Buchhalter, Reisende, Meister, Werkführer zc.)

Nationalökonomische oder „sozialwissenschaftliche“ Konfusionsräthe haben in der geschilderten Ausdehnung des kapitalistischen Interessen-Komplexes eine „Demokratisirung“ des Industrialismus und Kapitalismus erblickt wollen. Analog hätte man im Hinblick auf die verschärfte Zuchthausvorlage von einer „Demokratisirung“ des Zuchthauswesens reden können. Das Merkmal der kapitalistischen Ausbeutung besteht nicht darin, daß sie von einem einzelnen Unternehmer oder von 10 Aktionären betrieben wird — für den Arbeiter macht dies gar keinen Unterschied aus —, sondern daß sie überhaupt praktiziert wird, daß sie aus dem Arbeiter Mehrerwerb heraus schlägt und in Form des Geschäftsgewinnes — Profit oder Dividende — dem Kapital zuwendet.

Nicht eine „Demokratisirung“ des Kapitalismus bedeutet daher die Ausdehnung des kapitalistischen Interessen-Komplexes, sondern eine Verschlechterung der öffentlichen Meinung zu Ungunsten der Arbeiter, die nur dadurch wieder ausgeglichen werden kann, daß die Arbeiterpresse große Verbreitung und dadurch erhöhten

Einfluß erlangt, daß die politischen wie gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen immer zahlreicher und mächtiger werden, daß die Arbeiter in allen Behörden Vertretung und Einfluß erlangen und daß endlich die Arbeiter sich ihrer Bedeutung als Konsumenten und der Thatsache bewußt werden, ein wie großer Theil der übrigen Bevölkerungsklassen — Handwerksmeister aller Art, Bäcker, Metzger, Kaufleute, Hausbesitzer, Wirthe usw. — von ihnen abhängig ist. So läßt sich die öffentliche Meinung zum Besseren wenden und in den Dienst der Arbeitersache stellen.

Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Soltau-Lübek.

III.)

Kiel und Umgegend.

Eingegangen sind 37 Fragebogen aus 18 Großbetrieben und 50 Fragebogen aus ebensoviel Kleinbetrieben. Die Gesamtzahl der Betriebe in Kiel ist 110. Von den Betrieben, über welche keine Angaben zu erlangen waren, sind aber die meisten solche, die wenig oder gar keine Arbeiter beschäftigen.

Unter den Großbetrieben sind 2 elektrotechnische (darunter die Werkstatt der elektrischen Straßenbahn), 1 Fahrradfabrik, 2 Bierereien, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, 1 Werkstatt für chirurgische Instrumente, 4 Maschinenfabriken, 1 Metallwaarenfabrik, 3 Schiffswerften und 2 Schlossereien.

Die Kleinbetriebe sind 1 Feilenhauerei, 19 Klempnereien, 2 Kupferschmiedereien, 1 Mechanikerwerkstatt, 1 Metallwaarenfabrik, 4 Schlossereien, 21 Schmiedereien und 1 Werkstatt für Taucherapparate.

Die Erhebungen in den Großbetrieben erstrecken sich auf 4557 Arbeiter. Auf den Schiffswerften waren indessen nur aus einem Theil der verschiedenen Ressorts Angaben zu erlangen. In den Kleinbetrieben sind 129 Arbeiter beschäftigt. In den Großbetrieben waren 484 Organisirte, davon 259 Mitglieder des D. M. A., 219 in anderen Organisationen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und 5 in gegnerischen Organisationen.)

Die letzte Zahl kann aber durchaus keinen Anspruch auf Genauigkeit machen, da es besonders wegen der eigentümlichen Stellung, die ein Theil der Herren Hirsch-Danderauer auf der kaiserlichen Werft den anderen organisierten Arbeitern gegenüber einnimmt, schwer ist, einigermaßen erschöpfendes Material zu erlangen.

In den 50 Kleinbetrieben sind 129 Arbeiter beschäftigt. Von diesen sind 75 organisiert, davon 58 im D. M. A. und 17 in anderen Organisationen.

Von den 4686 Metallarbeitern, auf die sich die statistischen Erhebungen erstrecken, sind demnach 10,6 Prozent organisiert, 5,7 Proz. Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Bundes.

Die Arbeitszeit dauert in den meisten Betrieben zehn Stunden, d. h. die in der Arbeitsordnung, auf dem Papier stehende Arbeitszeit; wie es in der Wirklichkeit damit aussieht werden wir gleich sehen. Weniger als 10 Stunden wird nur in wenigen Betrieben gearbeitet. In einer Feilenhauerei beträgt die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden (neuerdings auf 9 Stunden reduziert). Ferner ist in den Klempnerereien, wo zur Zeit der Erhebung 10 Stunden gearbeitet wurde, die Arbeitszeit nachträglich auf 9 1/2 Stunden erniedrigt worden, bezugnehmend in einer Metallwaarenfabrik. In einer elektrotechnischen Werkstatt arbeiten die Klempner schon seit längerer Zeit nur 9 Stunden.

Die Ueberzeitarbeit sieht in einer Blüthe, wie man sie anderswo wohl selten findet. Weder Ueberstundenarbeit, noch Sonntags-, noch Nachtarbeit finden wir nur in einer Klempnererei und einer Pumpenfabrik. Ferner ist noch aus einer Anzahl von Schmiedereien des Gleiche berichtet, doch müssen wir hier die Angaben auf den Fragebogen, wenigstens theilweise, bezweifeln. Regelmäßige Sonntags- und Nachtarbeit finden wir bei der elektrischen Straßenbahn und in einem anderen elektrotechnischen Betrieb, der zugleich eine Strafstation für elektrische Belästigung unterhält. Am häufigsten ist das Ueberstundenwesen in einer Maschinenfabrik. Dort wird aus den Abteilungen Maschinenbau, Schmiede und Tischlerei berichtet: „Seit Frühjahr 1895 geht die Betriebsmaschine mit Ausnahme des Sonntags regelmäßig bis 8 Uhr Abends. Die Arbeitszeit dauert in den vorgenannten Abteilungen eben so lange; die Tischler machen gewöhnlich um 7 Uhr Feierabend (also eine Ueberstunde). Natürlich wird auf den 3 Schiffswerften auch Großes im Ueberstundenwesen geleistet. Das Schlimmste dabei ist, daß

ein großer Theil der Arbeiterschaft in seiner Unwissenheit diesem Unwesen noch Vorschub leistet, indem er sich noch zum Ueberstundenmachen förmlich drängt. Nur in einigen wenigen Ressorts werden weniger Ueberstunden gemacht. Sonntagsarbeit und Nachtarbeit kommt mit Ausnahme einer Werft und abgesehen von Reparaturen im Betrieb, Feuerwache u. s. w., weniger vor.

Die Bezahlung der Arbeit außer der gewöhnlichen Arbeitszeit ist auch in Kiel sehr verschieden. Am glänzendsten zeigt sich hier die Werkstatt der elektrischen Straßenbahn, wo den Schlossern, Schmieden und Handlangern für die Ueberstunden-, Sonntags- und Nachtarbeit auch nicht ein Pfennig mehr gezahlt wird. Ein anderer elektrotechnischer Betrieb zahlt nur für Nachtarbeit mehr. 5 Pfennig mehr für Ueberstundenarbeit wird in je 1 Klempnererei und Schlosserei gezahlt. Der Aufschlag von 10 Pfg. ist der am meisten gebräuchliche; er kommt vor in 1 Fahrradfabrik, 1 Instrumentenmacherei, 13 Klempnerereien, 1 Maschinenfabrik, 1 mechanische Werkstatt, 1 Pumpenfabrik und 2 Schlossereien, eine der letzteren zahlt für Nachtarbeit doppelten Lohn. 12 1/2 Pfg. für Ueberstundenarbeit und 20 Pfg. für Sonntagsarbeit wird in 1 Maschinenfabrik mehr gezahlt. In 1 Schlosserei wird für Ueberstunden 25 Pfg. mehr gezahlt. In 1 Klempnererei, wo der Geselle in Kost und Logis beim Meister ist, erhält der erstere für jede Ueberstunde einen Lohn von 50 Pfg. Nach Prozentsatz wird der Aufschlag in folgenden Betrieben berechnet: 5 Proz. in 1 Schlosserei, 20 Proz. in 1 Schlosserei, 25 Proz. in 1 Feilenhauerei (nur für Lohnarbeiter) und 2 Kupferschmiedereien. In 1 Maschinenfabrik werden für Arbeit bis 12 Uhr Nachts 25 Proz., nach 12 Uhr 50 Proz. und für Sonntagsarbeit ebenfalls 25 Prozent Zuschlag gezahlt. Die Schiffswerften verdienen hier noch besondere Erwähnung. Auf der Germania-Werft, deren Besitzer Herr Krupp ist, sollen nach der Arbeitsordnung für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit 20 Proz., für Nachtarbeit 50 Proz. mehr gezahlt werden. Es dürfen aber nur solche Arbeiter außer der gewöhnlichen Arbeitszeit arbeiten, die in Akkord arbeiten, weil die Verwaltung den Aufschlag nicht gern zahlt. Auf Howaldts-Werften gibt es für Arbeit bis 12 Uhr Nachts 20 Proz. und nach 12 Uhr 50 Proz. mehr. Auf der kaiserlichen Werft werden für Ueberstunden und Nachstunden 10 Pfg. mehr gezahlt, für Sonntagsarbeit aber nur 6 Pfg., jedoch werden in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag in der Zeit von 12 bis 6 Uhr sowohl der Zuschlag für Ueberstunden als auch der für Sonntagsarbeit, also 16 Pfg., gezahlt.

Ueber die Kieler Lohnverhältnisse ließe sich viel schreiben. Der uns hier zur Verfügung stehende Raum reicht kaum aus, um einige Andeutungen zu geben.

| Br. uche | niedrigster Lohn | höchster Lohn | Durchschnittslohn |
|--|------------------|---------------|--------------------|
| Arbeiter | 24 | 88 | 27,5 |
| Böhler (eingerech. Feiler, Hobler, Kreuzer, Voger, Schraubenführer und Stoßer) | 25 | 40 | 29,5 |
| Dreher | 26 | 50 | 34,5 |
| Drahter | — | — | 42,0 ^{*)} |
| Formner | 30 | 50 | 38,6 |
| Gärtler | — | — | 60,0 |
| Gießpöcher | 28 | 40 | 30,8 |
| Heizer | 28 | 36 | 31,5 |
| Hilfsarbeiter (Helfer) | 24 | 36 | 30,7 |
| Instrumentenmacher | 30 | 40 | 35,3 ^{*)} |
| Keramacher | 25 | 40 | 33,4 |
| Reißschmiede | 28 | 46 | 37,6 |
| Klempner | 27 | 50 | 37,8 |
| Kupferschmiede | 25 | 50 | 39,0 |
| Maschinenbauer | 28 | 50 | 34,4 |
| Maschinisten | 30 | 38 | 34,2 |
| Materialansgeber | 30 | 32 | 30,7 |
| Mechaniker | 30 | 48 | 38,0 |
| Monteur | 33 | 50 | 40,7 |
| Rieter | 28 | 38 | 32,2 ^{*)} |
| Schiffbauer | 28 | 49 | 32,2 |
| Schiffschlösser | 24 | 26 | 25,0 |
| Schiffszimmerer | 30 | 43 | 39,5 |
| Schleifer | 30 | 35 | 32,5 |
| Schlosser | 25 | 55 | 33,0 |
| Schmelzer | 30 | 36 | 32,5 |
| Schmiede ^{*)} | 26 | 54 | 34,1 |
| Stemmer und Verpacker | 26 | 38 | 33,6 |
| Verzinker | — | — | 30,0 ^{*)} |
| Werkzeugmacher | 30 | 45 | 37,7 |
| Zuschläger | 30 | 30 | 30,0 |

^{*)} Nur ein einziger in der Statistik vorhanden.
^{*)} Schalten an Feiertagen auch bezahlt.
^{*)} Außerdem noch 38 mit weniger als 20 Pfg. (Jungen zum Rieterwarenmachen u. s. w.).
^{*)} Mit Ausnahme der Meistergesellen.
^{*)} Nur zwei in der Statistik aufgeführt.

Diese Angaben sind aus den Lohnsätzen von 4135 Arbeitern ermittelt worden. Außerdem sind noch in einer Feilenhauerei 8 Mann beschäftigt. Nur Akkordarbeit. Bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit (zur Zeit der Erhebung herrschte diese noch) verdienten pro Woche: 1 Schleifer 30—35 M., 3 Feilenhauer 22—24 M., 3 20—22 M., 1 in Lohn 24 M. Genauere Angaben waren nicht zu erlangen. Ferner sind noch 2 Klempner in Kost und Logis beim Meister und erhalten 12 bzw. 13 M. pro Woche. Sodann sind in 18 Schmiedereien noch 21 Meistergesellen vorhanden. Niedrigster Lohn 7 M., höchster 10 M., Durchschnitt 8,67 M.

Außerdem sind noch in einer Fahrradfabrik drei Arbeiterinnen mit einem Stundenlohn von je 20 Pfg.

Da in Kiel und Umgegend zur Zeit wohl 5000 bis 6000 Metallarbeiter beschäftigt sind, dürften die obigen Angaben — zum Theil wenigstens — der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Die Agitationskommission wurde von einer Anzahl Kollegen in eifriger und dankenswerther Weise unterstützt. Besonders auf den Werften war es oft recht schwierig, die Lohnsätze zu ermitteln. Zieht man das dort an verschiedenen Stellen herrschende Demunziantenthum noch in Betracht, so war diese Arbeit mitunter auch nicht ganz ungefährlich.

Uebersaus spärlich sind die Angaben über den Mehrverdienst bei Akkordarbeit. Aus 12 Betrieben lagen überhaupt keine Angaben vor. In 48 Betrieben kommt keine Akkordarbeit vor, in 1 Maschinenfabrik und auf den 3 Schiffswerften darf in Akkord bis zur Hälfte des Tagelohnes mehr verdient werden. Wird diese Grenze überschritten, so pflegt man sich zu beeilen, die betreffenden Akkordsätze niedriger zu stellen. Im Uebrigen gilt in Kiel von der Akkordarbeit daselbe, was bereits in Nummer 10 aus Altona berichtet wurde.

In Kiel herrscht allgemein wöchentliche Lohnzahlung am Sonnabend. Eine Ausnahme machen nur die 3 Schiffswerften, wo alle 14 Tage der Lohn ausgezahlt wird und zwar auf den beiden Privatwerften am Sonnabend, auf der kaiserlichen Werft am Freitag.

Was die Lohninbehaltenungen anbelangt, so ist zu berichten, daß nur die wenigsten Betriebe von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Ein Tagelohn einbehalten wird in 1 elektrotechnischen Werkstatt, 1 Fahrradfabrik, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, 1 Klempnererei und 1 Maschinenfabrik. Der zweifache Tagelohn wird einbehalten in 1 Maschinenfabrik und in 1 Metallwaarenfabrik. Eine Schiffswerft behält für 3 Tage, für 5 Tage behält die kaiserliche Werft den Lohn ein. Der dort herrschende Bürokratismus läßt sich eben Zeit, bis er zusammengetastet hat, wieviel er „seinen“ Arbeitern für ihre Arbeitskraft geben muß. Uebertrifft die kaiserliche Werft aber noch von der (Strupp'schen) Germania-Werft. Dort wird der sechs-fache Tagelohn einbehalten. Besonders angenehm ist diese Einrichtung für einen armen Teufel, der — wo möglich nach längerer Arbeitslosigkeit — dort unmittelbar nach Zahlungsschluß Arbeit findet und nun nahezu drei Wochen warten muß, ehe er seinen verdienten Lohn bekommt.

An Abzügen finden wir in der übergroßen Mehrzahl der Betriebe nur die gesetzlichen für Kranken-, sowie für Invaliditäts- und Altersversicherung. Abzüge für Ausschuß oder verdorbenes Material, Strafgebühren oder erzwungene Beiträge zu allerhand „Wohlfahrts-Einrichtungen“ gibt es da nicht. Eine Ausnahme machen: Ein elektrotechnischer Betrieb, wo die Monteure Ausschuß oder verdorbenes Material erlegen müssen. Weiter existieren Strafgebühren für Zuspätkommen. Letztere fließen in eine Unterstützungskasse; es ist den Arbeitern nicht möglich, die Verwendung zu kontrollieren. In einer Metallwaarenfabrik werden Strafen für Zuspätkommen ausgesprochen. Die Strafgebühren werden zur Unterstützung nachbleibender Kollegen verwendet und stehen den Arbeitern zu diesem Zweck zur Verfügung. Auf der Germania-Werft können nach der Arbeitsordnung Abzüge für Ausschuß oder verdorbenes Material gemacht werden, jedoch war sämmtlichen Gewährsmännern der A. A. kein Fall bekannt geworden, wo von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht worden war. Strafgebühren werden abgezogen: für Zuspätkommen, Tafel nicht anschieben, Kontrollmarke verlieren, Nichtbefolgung der Arbeitsordnung. Die Strafgebühren fließen nach der Arbeitsordnung in eine Unterstützungskasse. Eine Kontrolle von Seiten der Arbeiter über die Verwendung der Gelder ist nicht möglich. Von Howaldts-Werften wird berichtet: Geldstrafen für Zuspätkommen und Sammellisten zirkulieren lassen. Die Strafgebühren fließen in die Krankenkasse. Kontrolle durch die Arbeiter nicht möglich. Auf der kaiserlichen Werft wird den Formen für Ausschuß

^{*)} Vergl. Nr. 10 u. 11 der D. M. A. - Ztg.
^{*)} Die Differenz erklärt sich aus ungenauen Angaben auf einem Fragebogen.

nichts bezahlt. Geldstrafen werden abgezogen für Zuspätkommen, Trunkenheit, Weggehen vor dem zweiten Läuten, Ungebühr gegen Vorgesetzte und sonstige Verstöße gegen die Arbeitsordnung. Die Strafgebühren fließen in eine „Wohlfahrtskasse“ und unterstehen der Kontrolle durch den sogenannten Wohlfahrtsausschuß (über diesen siehe weiteres unten).

Was die Behandlung anbelangt, so sind die Angaben mit einiger Vorsicht aufzunehmen, weil hier das subjektive Gefühl jedes Gewährmannes als Maßstab dient. Wir scheiden hier von vornherein alle Betriebe aus, in welchen die Behandlung als „gut“, „sehr gut“, „human“ u. s. w. bezeichnet wird und wenden uns denen zu, wo die Behandlung zu wünschen übrig läßt. In 2 Schmiedereien wird die Behandlung geradezu als schlecht bezeichnet. Als „nicht lobenswert“ wird sie in 1 Feilenhauerei („weil der Prinzipal zu launenhaft ist“) und 1 Schlosserei bezeichnet, als „so ziemlich“, „leidlich“ resp. „ziemlich gut“ in 1 Fahrradfabrik, 1 Gießerei, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen und 1 Klempnerei. Aus 1 Maschinenfabrik wird berichtet: „Im Durchschnitt gut, läßt aber mitunter zu wünschen übrig“. Während von der Germania-Werft berichtet wird: „Es geht einigermaßen“ resp. „im Durchschnitt gerechnet, gut“, heißt es aus Howaldts-Werken: „Nicht besonders.“ Dabei ist indessen zu bemerken, daß nur über einen Teil der zuletzt genannten Werft Angaben zu erlangen waren. Von der Kaiserlichen Werft lauten die Angaben, eben weil dort eine so große Menge von allerlei Vorgesetzten vorhanden ist, sehr verschieden. Während in einigen Ressorts die Behandlung nichts zu wünschen übrig läßt, lautet die Auskunft aus anderen: „Seht militärisch“, „etwas militärisch“, „so leidlich, man muß eben den Mund auf dem rechten Fleck haben“, „läßt viel zu wünschen übrig“, „nach Laune der Vorgesetzten“ und „Betternwirtschaft vorherrschend“.

Die Frage: „Werden Mißliebige oder Organisierte schlechter behandelt, oder im Arbeitsverhältnis benachteiligt?“ ist aus verschiedenen Betrieben mit „erstere ja“ beantwortet worden. Von Howaldts-Werken wird aus der Abteilung Maschinenbau in betreff der Organisierten berichtet: „Wenn dieselben bei Agitation oder Sammellisten erlappt werden.“ Daß auf der Kaiserlichen Werft Mißliebige schlechter behandelt werden, ist selbstverständlich. Wieret doch die ganze famose Einrichtung, das komplizierte Lohnklassensystem, magere und fette Akkorde, die prächtigsten Handhaben dazu. Auch über schlechtere Behandlung von Organisierten wird in einigen Ressorts geklagt. Ein Fragebogen enthält außerdem noch die Bemerkung: „Soweit es sich um Emporarbeiten handelt, werden die Schmaroger immer zuerst berücksichtigt.“

Ueber die Heizung der Betriebe lauten die Mitteilungen nicht ungünstig, so daß man wohl annehmen kann, daß die Mehrzahl der Arbeiter im Winter nicht zu frieren braucht. Daß die Heizung ganz fehlt, wird nur aus 4 Betrieben berichtet (je 1 Maschinenfabrik und Metallwaarenfabrik, die Kupferschmiede auf der Germania-Werft und die Gießerei auf der Kaiserlichen Werft). In 22 Betrieben wird die Heizung als „ungenügend“, „schlecht“ oder „mangelhaft“ bezeichnet und zwar sind dies folgende: Werkstatt der elektrischen Straßenbahn, 2 Gießereien, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, 3 Klempnereien, die Klempnerei und Verzinkerei der Germania-Werft („Klempnerei: Löhthofen, Verzinkerei: Zinkrog“), die Kupferschmiede in Ressort 3 der Kaiserlichen Werft, 1 Schlosserei und 11 Schmiedereien. Bei den letzteren darf man annehmen, daß von irgendwelcher Vorrichtung zum Heizen überhaupt keine Rede sein kann, sondern daß die Erwärmung der Werkstatt einzig und allein vom Schmiedefeuer besorgt werden muß.

Die Ventilation läßt dagegen fast in allen Betrieben sehr zu wünschen übrig. Nur einige wenige machen eine Ausnahme. Es seien hier nur die drastischsten Fälle angeführt. Ueberhaupt keine Ventilation, resp. nur solche durch geöffnete Türen und Fenster war in 1 Feilenhauerei, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, wo noch hinzukommt, daß mitunter in derselben verzinkt wird, was die Luftverhältnisse ganz besonders gesundheitschädlich macht, 5 Klempnereien, 2 Maschinenfabriken, 1 Metallwaarenfabrik, 1 Schlosserei. Ferner hatten von 21 Schmiedereien nur 4 eine gute Ventilation, in den 17 anderen mußte sich der Kohlenrauch, der nicht vom Rauchfang aufgefangen wird, auf jede mögliche Weise einen Ausweg suchen, zum Teil mit in die Lungen der Arbeiter. Die Schiffswerften verdienen auch hier besondere Erwähnung. Aus der Verzinkerei der Germania-Werft wird berichtet: „Wenn der Verzinker Salznatron gebraucht, ist es in der Klempnerei nicht auszuhalten und es muß Tür und Fenster aufgerissen werden. Ja, wir haben

es gehabt, daß die Schmiebe, welche durch verschiedene Luftlöcher mit der Verzinkerei verbunden ist, „ausgeräuchert“ wurde.“ Uebereinstimmend damit berichtet der Gewährmann aus der Schmiede: „Die Ventilation ist eine derartig schlechte, daß die Schiffbauer nach ihrer Bestellung der „Rauchbude“ schleunigst den Rücken kehren, besonders wenn noch der Dunst der Verzinkerei hinzukommt, wo man schon selbst flüchten muß.“ Aus der Kupferschmiede wird berichtet: „Sehr mangelhaft, so daß man es mitunter nicht aushalten kann vor Dunst und Gasen.“ Von Howaldts-Werken, über welche nur lückenhaftes Material vorliegt, wird aus der Metallbrecherei berichtet, daß die Ventilation ungenügend sei, und aus der Gießerei, daß sie ganz fehle. Aber in dem „Musterbetrieb“, auf der Kaiserlichen Werft, da ist in diesem Punkte doch wohl Alles aus dem ff? wird der geneigte Leser denken. Sehen wir zu. In der Gießerei war zur Zeit der Erhebung keine Ventilation vorhanden, in der Kupferschmiede des Ressorts III war sie ungenügend; in der Kupferschmiede des Ressorts IV, sowie in der Verzinkerei waren wohl Ventilationsvorrichtungen vorhanden, jedoch funktionierten dieselben nicht, so daß die Ventilation nach wie vor durch Türen und Fenster zu geschehen hatte. In der Werkstatt für Panzerplattenbearbeitung fehlte sie gleichfalls. In der Schmiederei genügt sie nicht, um den Kohlenrauch Abzug zu verschaffen. Von den beiden Winkelseisenschmieden hatte die eine keine Ventilationsvorrichtung und bei der andern wurde sie nur wenig benützt, „da man durch den entstehenden Zug zu leiden hat“.

Was die Beleuchtung anbelangt, so sind wenige Klagen eingelaufen. Auf den Werften kommt es stellenweise reichlich oft vor, daß das elektrische Licht versagt. Im Uebrigen sind es nur Kleinbetriebe, wo die Beleuchtung mangelhaft ist und zwar: 1 Klempnerei, 1 Kupferschmiederei und 15 Schmiedereien.

Mit der Reinigung scheinen noch recht viele Unternehmer — mitunter liegt die Schuld allerdings auch an den Arbeitern — es nicht genau zu nehmen. In den Gießereien ist es natürlich, wie gewöhnlich, in Punkte Reinlichkeit am schlechtesten bestellt. Selbst die der Kaiserlichen Werft macht keine Ausnahme. Als „schlecht“, „ungenügend“, „mangelhaft“ wird die Reinigung in 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, 1 Klempnerei, 1 Metallwaarenfabrik und 9 Schmiedereien bezeichnet. Genügend muß man es auch als ungenügend bezeichnen, wenn die Werkstatt nur einmal wöchentlich gereinigt wird, wie es in 3 Maschinenfabriken und 1 Metallwaarenfabrik geschieht.

Aborte. Wir lassen hier die ganz kleinen Betriebe außer Acht, weil hier in vielen Fällen der Familienabtritt mit benützt wird oder da, wo dies nicht der Fall ist, der Abort für die Werkstatt in den meisten Fällen schon in Folge der geringen Benutzung in annehmbarem Zustande ist.

1 Kloset kam auf 4 Personen in 1 Feilenhauerei, 1 Klempnerei, 1 Metallwaarenfabrik und 1 Werkstatt für Taucherapparate; auf 5 Personen in 1 Klempnerei und Schlosserei; auf 6 Personen in 1 Instrumentenmacherei und 2 Klempnereien; auf 7 Personen in 1 Kupferschmiederei, 1 Maschinenfabrik und 1 mechanischen Werkstatt; auf 8 Personen in 1 Gießerei, 1 Kupferschmiederei und 1 Schlosserei; auf 10 Personen in 1 Gießerei (Zustand nach dem Fragebogen „unter aller Kritik“) und 1 Maschinenfabrik; auf 11 Personen in 1 Schlosserei; auf 14 Personen in 1 Metallwaarenfabrik; auf 16 Personen in 1 Fahrradfabrik; auf 18 Personen in 1 elektrotechnischen Werkstatt; auf 19 Personen in 1 Maschinenfabrik; auf 21 Personen in 1 Schlosserei.

Unangenehmere Zustände herrschen in 1 Maschinenfabrik, wo ein Kloset auf 22 Personen (7 auf 154) kommt. Dabei wird der Abort nur einmal wöchentlich gereinigt. Noch schlimmer ist es in einer Werkstatt für Heizungsanlagen. Hier ist für 32 Personen nur ein Kloset vorhanden, das dazu noch selten gereinigt wird.

Einen Gegenstand der Klage von Seiten der Arbeiter und wiederholter Erörterung in den Spalten des in Kiel erscheinenden Arbeiterblattes, der „Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung“ bilden die Aborte der Germania-Werft. Denselben fehlt nämlich jegliche Vorrichtung zum Sitzen, so daß die Arbeiter gezwungen sind, in hochender Stellung ihre Nothdurft zu verrichten, wodurch letzteres Manchem überhaupt unmöglich ist. Auch über zu geringe Zahl und mangelhafte Reinigung wird sehr geklagt. Nennlich eingerichtet sind die Aborte auf Howaldts-Werken, doch ist hier die Reinlichkeit größer. Geklagt wird jedoch darüber, daß der Abort in der Gießerei sich an der heißen Wand vom Trockenofen befindet, und daß es in der Schlosserei, wo der Abort von 265 Mann benutzt

werden muß, an der daranstoßenden Feilbank gar nicht zum Aushalten sei. Auf der Kaiserlichen Werft sind die Aborte besser eingerichtet, doch wird auch hier mitunter über mangelnde Reinlichkeit geklagt.

In Bezug auf Wascheinrichtungen steht die Kaiserliche Werft ohne Zweifel oben an. In den verschiedenen Werkstätten sind vielfach besondere Behälter für diesen Zweck vorhanden. Stellenweise wird aber zu geringe Anzahl derselben geklagt. Im Ressort VII (Reparatur von Torpedobooten) ist es mit der Wascheinrichtung am schlechtesten bestellt. Die Privatbetriebe lassen — von Ausnahmen abgesehen — dagegen sehr zu wünschen übrig. Gar keine Wascheinrichtung ist in der Werkstatt der elektrischen Straßenbahn, 1 Gießerei, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, 2 Maschinenfabriken, 2 Metallwaarenfabriken, der Germania-Werft (mit Ausnahme der Schlosserei, wo für etwa 200 Personen eine Wascheinrichtung vorhanden ist, die von 3 Personen zugleich benützt werden kann), Howaldts-Werken, soweit Angaben vorliegen (ausgenommen die Dreherei, wo die Wascheinrichtung gut, und die Schlosserei, wo dieselbe sehr unsauber sein soll) und 2 Schlossereien. Mangelhaft ist die Wascheinrichtung in 1 Gießerei.

Die Schmiedeeisen waren in je 1 Selbstgießerei und Werkstatt für Heizungsanlagen mangelhaft. In 1 Metallwaarenfabrik ist der Rauchfang zu klein, so daß der Qualm in die Werkstatt bringt. In der Kupferschmiede auf der Germania-Werft fehlten die Rauchfänge ganz.

Ueber die Schutzvorrichtungen ist Folgendes mitzutheilen. In 1 Feilenhauerei ist die Gabel zum Ausrüden des Treibriemens in der Schleiferei entzweit, so daß bei der Benutzung die Hand zu Hilfe genommen werden muß. In 1 Selbstgießerei fehlen die Schutzvorrichtungen an sämtlichen Drehbänken, ebenso in 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, wo sie außerdem noch an der Schleifvorrichtung fehlen. In 1 Klempnerei sind die Sicherheitsstau für Bauarbeiten mangelhaft. In 1 Maschinenfabrik ist eine Bohrmaschine ohne Schutzvorrichtungen. Auf Howaldts-Werken fehlen die Schutzvorrichtungen an den Drehbänken.

Aus mehreren Klempnereien und Schmiedereien wird über mangelhafte Werkstattsräumlichkeiten geklagt.

Selber Werkzeug halten müssen die Arbeiter in 1 Feilenhauerei (die Abziehseilen müssen umsonst gemacht werden), 1 Maschinenfabrik (Formerwerkzeug), 1 Metallwaarenfabrik (Schublehren), auf Howaldts-Werken die Dreher (Meßwerkzeuge), auf der Kaiserlichen Werft die Former und Schiffszimmerer.

Schadenersatz für fehlendes Werkzeug muß in 1 elektrotechnischen Werkstatt, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, sowie auf der Germania-Werft und der Kaiserlichen Werft geleistet werden.

In Bezug auf die Wohlfahrts-Einrichtungen der Privatbetriebe können wir uns auch hier kurz fassen. In 1 elektrotechnischen Betriebe gibt es eine sog. Unterstützungskasse, in welche die Strafgebühren fließen. Ob zu dieser Klasse auch sonst noch Beiträge geleistet werden und wer aus dieser Klasse denn eigentlich unterstützt wird, geht aus dem Fragebogen nicht hervor. Da auf der Germania-Werft die Umänderungen und Bergabänderungen durch den neuen Besitzer Krupp zum größten Teil noch im Entstehen sind, ist von dem „Wohlfahrtsauschuß“ großen Stills, den dieser Herr in Essen betreibt, hier bisher nichts zu spüren gewesen. Aber das soll ja Alles noch kommen. Aber auf der Kaiserlichen Werft, da ist der „Wohlfahrtsauschuß“. Wer laßt da? Dieser Ausschuß kann nicht besser charakterisiert werden, als durch die Angaben, die die Arbeiter der Werft auf den Fragebogen gemacht haben. Es seien darum hier einige wiedergegeben. „Wohlfahrtsauschuß, der nach der Direktion handelt.“ „Wohlfahrtsauschuß. Derselbe schafft aber nur Werkstapellen, Banner, Fackelzüge und Tanzsalon an, aber keine nützlichen Sachen für Arbeiter.“ „Waarenverkaufsstellen, eine Arbeiterpeisenanstalt und ein großer Arbeiterpark.“ „Der Wohlfahrtsauschuß besorgt alles Mögliche, nur nichts Besseres in unserem Sinne.“ „Der Wohlfahrtsauschuß ist ja doch nur Strohmännchen; wenn da Einer den Mund zu weit aufmacht, riskirt er sein Brod.“ — Diese Äußerungen entsprechen so den Ansichten, die unter dem überwiegend großen Theil der Arbeiterschaft herrschen, die sich aber naturgemäß nicht in die Öffentlichkeit wagen, weil die betreffenden Arbeiter sonst Gefahr laufen, entlassen zu werden. So ist es denn gekommen, daß aufgekürzte Arbeiter, wenn sie in den Wohlfahrtsauschuß gewählt wurden, sich dort sehr ruhig verhielten, während solchen, die den militär- und marinefreundlichen Hurrapatriotismus noch nicht überwunden haben, sowie solchen Elementen, die da

glauben, sich durch Diebedienerei eine gesicherte Stellung verschaffen zu können, gute Gelegenheit zur Beschäftigung geboten ist. Die Folge davon ist, daß der Wohlfahrtsausschuß sich einer allgemeinen Lächerlichkeit erfreut. Es läßt sich nicht leugnen, daß durch die Wohlfahrts-Einrichtungen, die unter Mitwirkung dieses Ausschusses zu Stande gekommen sind, den Arbeitern allerlei Vortheile zu gute kommen; diesen Einrichtungen haftet aber immer das für den frei denkenden Arbeiter durchaus Unangenehme an, daß sie so beschaffen sind, daß sie zugleich eine Aufsicht über den Arbeiter auch in seiner freien Zeit ermöglichen. Sie entsprechen ganz den „Wohlfahrts“-Einrichtungen, die so oft in diesen Spalten charakterisirt werden.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Das Jagen der Kräfte haben wir an dieser Stelle in den letzten Nummern der Metallarbeiter-Ztg. wiederholt besprochen. Ueber dieses Thema wird der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Correspondenz“ vom Rhein geschrieben: Heute herrscht eine gewisse Zurückhaltung der Unternehmung, kein Nachlassen der Thätigkeit, auch keine Nachgiebigkeit des Preises, wohl aber ein Nachlassen der Kauflust in fast allen Zweigen des Eisen- und Stahlgewerbes. Die Lage ist eben unsicher, sowohl wegen der Vorgänge in Amerika und an der Börse, als wegen des hohen Standes der Eisenpreise und wegen des Mißverhältnisses zwischen den Preisen der Rohstoffe und denen der Erzeugnisse. Man darf nicht vergessen, daß Roheisen auch im vorigen Jahre und bis Ende des ersten Vierteljahres 1900 noch anhaltend gestiegen ist, nachdem es sich doch schon vordem seit sieben Jahren in steigender Richtung bewegt hatte. Daß das nicht so weiter gehen kann, sieht Jedermann ein, wenn er auch bis vor Kurzem darüber nicht nachgedacht, sondern die Bewegung für dauernd gehalten haben mag, weil der große Bedarf anhielt. Mit Recht ist es in manchen Zweigen der Industrie, so z. B. in der Bauthätigkeit entschieden nachgelassen. Der Höhepunkt in der volkswirtschaftlichen Lage, den Jeder kommen sah, scheint überschritten, und zwar überschritten nach einer Zeit des Aufschwunges von einer Macht und Nachhaltigkeit, wie die Welt sie eigentlich noch nicht gekannt hat. Was nunmehr kommt, entzieht sich der sicheren Beurtheilung. Das aber muß als Thatsache gelten, daß wir auf der Stufenleiter nicht mehr aufwärtsklimmen, während vor Jahresfrist etwa noch das Gegentheil von hoher Stelle mit Recht hatte gesagt werden konnte. Wir brauchen gar kein amerikanisches Eisen ins Land hereinzubekommen, um zu niedrigen Preisen zu gelangen. Wir haben erstere auch früher bei flauem Geschäft kaum bei uns. Wie wir mit Amerika und England gleichzeitig die gewaltige Aufwärtsbewegung durchgemacht haben, so werden wir uns gegen eine absteigende Richtung nicht wehren können, die dort aufsteigend im Anzuge ist. Darum braucht man nicht ängstlich in die Zukunft zu schauen, sondern man kann sich dessen freuen, daß im Falle einer Rückwärtsbewegung wieder eine annehmbare Preisgrundlage für die unentbehrlichen Rohstoffe geschaffen werden würde, die ein fruchtbringendes, exzessives Arbeiten allen beteiligten Kreisen ermöglichte. Die Wiederkehr der früheren „Schwundpreise“ für Bergwerks- und Hüttenzeugnisse ist weder zu wünschen, noch nach Lage der Dinge zu befürchten. Denn unsere Wirtschaftsthätigkeit hat eine breitere und zuverlässigere Grundlage im Laufe des letzten Jahres gewonnen, als sie vormalig je besaß. Uebermäßig hohe Rohstoffpreise sind aber kein Segen für die Industrie, weil sie nicht auf alle Erzeugnisse übertragen werden können, während andererseits die vernünftige Verständigung der einzelnen Industriezweige durch Syndikatsordnung unter sich für einen guten Fortgang der Wirtschaftsthätigkeit sorgt, sobald dafür eine gesunde Grundlage gegeben ist.

Die Hoffnung, daß die Syndikate helfen, ist eine sehr wenig begründete. Gerade die Syndikate haben die übermäßig hohen Rohstoffpreise herbeigeführt. Sie haben nur den Zweck, die Profite zu erhöhen. Wie weit ihnen dieses geglückt, beweisen die Ueberschüsse großer Gesellschaften. Während z. B. die Laurahütte im Jahre 1894/95 einen Gewinn von 2970707 M hatte, erzielte sie für 1898/99 einen solchen von 7123009 M und in den ersten drei Viertel Jahren des laufenden Geschäftsjahres 7523253 M. Die Profite sind aus Ungemessene geschwungen. Da aber die Konkurrenzfähigkeit der Massen nicht ebenso gestiegen ist wie die Produktivität, so ist der Krach unvermeidlich. Nicht durch Syndikate, sondern durch vernünftige Organisation der Arbeit werden solche Zusammenbrüche zu vermeiden sein.

Die Panzerplatten-Probleme der Krupp und Stumm haben, wie erinnerlich, in der Flottenkommission des Reichstages eine Erwiderung erfahren. Der jetzt vorliegende Bericht der Kommission über das Flottengesetz enthält darüber folgende nicht uninteressante Darlegungen:

Der Vorsitzende verlas einen ihm zugegangenen Brief eines Reichstagsabgeordneten (Herrn v. Stumpe), worin dieser erklärte, den „lächerlichen Behauptungen entgegenzutreten“ zu müssen, die in der Presse aufgestellt worden seien. Er fabrizire überhaupt keinen Mittelstahl und sei an den Dillinger Werken nur zu einem Ahtel beihelligt, mit der Preisgestaltung in den Werken habe er nichts zu thun. Bei wichtigen Entscheidungen gebe er seinen Rath und führe in der Generalversammlung den Vorsitz. In der Budget-Kommission sei der Geschäftsgewinn der Krupp'schen Werke und der Dillinger Werke bei den Panzerplatten aus der Vorlage auf 176 Millionen angegeben worden. Abgesehen von den bereits im Exerzitat enthaltenen Schiffen bräuchten die neuen Schiffe 49000 Tonnen Panzermaterial zum Preise von 118 Millionen Mark. Davon könnten doch nicht 176 Millionen verdient sein. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die Hälfte des Preises reiner Verdienst der Werke, ergäbe sich hieraus nur die Summe von 56 Mill., welche vertheilt auf 16 Jahre, jährlich 3 1/2 Millionen oder für jedes Werk 1 1/2 Millionen betrage. Die Fabrikation von Panzerplatten sei sehr schwierig, in 20 Jahren hätte drei Mal die

Fabrikationsmethode erneuert werden müssen. Das geringste Versehen habe eine Verwerfung zur Folge, die 500000 M Verlust ergebe. Wenn ihm seitens der Marine die Fabrikation von 49000 Tonnen angeboten würde, würde er das Angebot ablehnen. Der Vorwurf, daß Krupp sein Patent auch an das Ausland verkauft habe, sei nicht stichhaltig, solche Patente würden stets auch für das Ausland genommen, unmöglich sei es, das Verfahren geheim zu halten. Seit Jahren sei keine Erhöhung des Preises der Panzerplatten eingetreten, obgleich die Löhne und Materialkosten sich verdoppelt hätten. Der deutschen Marine würden keine höheren Preise für Panzerplatten berechnet, als anderen Marinen. — Die Kommission gegenüber wurde festgestellt, daß der Gesamtbedarf an Panzerplattenmaterial in den nächsten 16 Jahren auf Grund der Vorlage für Neu- und Ersatzbauten nicht 118 Millionen, sondern 260 Millionen Mark betragen würde. Wenn also, wie in dem Briefe zugegeben zu werden scheint, hiervon die Hälfte reiner Gewinn sei, so handle es sich um einen Nutzen von 130 Millionen Mark, welcher bis zur Erreichung des beabsichtigten neuen Flottenbestandes lediglich zwei Unternehmerfirmen zu Gute kommen werde. Ein Reingewinn von der Hälfte des Lieferungspreises, also von 100 Prozent des Selbstkostenpreises, sei doch ganz exorbitant hoch, insbesondere, wenn es sich um solche enorme Lieferungen an einen unbedingt sicheren, solventen Abnehmer wie das Deutsche Reich handle. Es sei dringend zu wünschen, daß diesem Monopol ein Ende gemacht werde, entweder durch Errichtung einer Anlage für Reichsrechnung oder durch Heranziehung von leistungsfähiger Konkurrenz, das Flottengesetz dürfe nicht dazu führen, das Reich in solcher Weise ausbeuten zu lassen. Zugleich wurde die Anfrage gestellt, ob von den nach Ablauf ihrer Lebensdauer zu ersetzenden Schiffen nicht die Mittelstahlpanzer wieder Verwendung für die Ersatzbauten finden könnten. Der Vertreter der verbündeten Regierungen erwiderte, über letztere Frage sei noch keine Auskunft möglich, weil die bisherige Ausnutzung von Panzerplatten sich noch nicht auf solche mit Mittelstahlpanzern erstreckt habe, sondern nur auf Schiffe mit gewöhnlichem Eisenplattenpanzer, welche überhaupt nicht mehr verwendet würden. Die aufgeworfene Monopolfrage sei von großer Tragweite für die Marineverwaltung, solche Monopole beständen aber nicht allein für Panzerplatten, sondern auch für Geschütze und Munition. Der staatliche Betrieb wäre für die Marineverwaltung ein enormes Unternehmen, das Beamtenkörper müßte bedeutend vermehrt, auch ganz andere Gehälter gezahlt werden, wenn der Privatindustrie Konkurrenz gemacht werden solle, es würden auch Schwierigkeiten in der Rechnungslegung entstehen. Uebrigens fehle noch ein richtiges Urtheil, ob die Gewinne der Panzerplattenfabriken wirklich so hoch seien, zumal wenn man die Generalauskosten der Werke berücksichtige. Für die Marineverwaltung sei ein derartiges Unternehmen ein großes Risiko, und könnte zu nicht vorherzusehenden Schwierigkeiten führen. Ihr Bestreben sei, Konkurrenz zu schaffen und die Monopole zu durchbrechen. Hedner hoffte dies um so eher thun zu können, wenn durch Annahme der Vorlage ein regelmäßiger Schiffsbau auf längere Zeit gewährleistet werde und sich dann weitere Fabriken ohne allzu großes Risiko für die Fabrikation einrichten könnten. Im gleichen Sinne sprach sich auch ein Theil der Kommissionsmitglieder aus. Bei dieser Gelegenheit wurde noch seitens eines Mitgliedes der Kommission erwähnt, daß der englische Minister Goschen kürzlich im Parlament geäußert habe, England kauft keine Schiffe mit 20 Prozent billiger als andere Staaten; wenn dies zuträfe, so mache es auf die Neu- und Ersatzbauten der Vorlage eine Differenz von 248 Millionen Mark aus, wofür man schon zehn Linienfahrzeuge mit der gesamten Armierung beschaffen könnte. Der Vertreter der verbündeten Regierungen erwiderte, daß auch er Kenntnis von dieser Äußerung Goschens habe und es wohl daran liege, daß die englischen Schiffbauanstalten in jeder Beziehung gut eingerichtet seien, auch Material und Kohlen etwas billiger hätten, namentlich aber davon, daß in England eine schärfere Konkurrenz unter den Unternehmern bestehe und deren Anlagen schon stark abgeschrieben seien.

Es erübrigt sich, daran viele Worte der Kritik zu verschwenden. Die 130 Millionen Profit, die Herrn Krupp und seinen Geschäftskollegen winken, erklären hinreichend, daß sie sich die Projekte, die Flottenbegeisterung anzufachen, haben etwas kosten lassen.

Eisen- und Stahlproduktion der Vereinigten Staaten. Eine recht gute Uebersicht über den Stand der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie bietet ein vom Handelsfachverständigen beim deutschen Generalkonsulat in New-York, vom Gewerksinspektor Wäzold, erstatteter Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Hatte in 1898 die Produktion den Bedarf überschritten, so rief in 1899 der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung eine solche Vermehrung der Nachfrage nach Eisen- und Stahlwaren der verschiedensten Art hervor, daß die Produktion mit ihr trotz härtester Anspannung kaum Schritt zu halten vermochte. Zeitweilig machte sich ein ausgesprochener Materialmangel bemerkbar, der nicht nur Störungen im Betriebe der Hüttenwerke selbst, sondern auch im Baugewerbe, im Schiffbau und Maschinenbau hervorrief. Die Folge war ein starkes, vielfach sprunghaftes Anziehen der Preise für Roheisen und Halbfabrikate, das weiterhin zur Preissteigerung aller Eisen- und Stahlerzeugnisse, auch der kleineren- und Eisenwaren führte. Die Frachten auf den Eisenbahnen und die Schiffsfrachten für den Transport auf dem amerikanischen Seengebiet wurden ebenfalls wiederholt erhöht. Unter diesen Umständen zeigte die Förderung von Eisenerz, obgleich sie im vergangenen Jahr auf 25341000 Tonnen geschätzt wird, nicht für den Bedarf aus. Es fanden bedeutende Einfuhren von Eisenerzen statt, die insgesammt auf ungefähr 620000 Tonnen berechnet werden. Den weitaus größten Theil des Importes lieferte die Provinz Santiago auf Cuba, auch Neu-Blanca-Erze wurden angeboten. Der Fortschritt der Eisenerzproduktion in der Eisenerz-Förderung war in 1899 nur gering. Die größte Erzförderung hatten wieder, wie in früheren Jahren, die Michigan-Felder, doch lieferten auch die Marquette-, Menominee- und Gogebic-Berge gute Resultate. Im Ganzen stellte sich die Produktion von Roheisen nach vorläufiger Schätzung in 1899 auf 13649453 Long Tons (8, 2240 englische Pfund) gegen 11773934 Long Tons in 1898, und zwar vertheilt sich die Produktion auf folgende Qualitäten:

| | 1898 | 1899 |
|------------------------------------|-----------|-----------|
| | Long Tons | Long Tons |
| Gießerei- und Pudbel-Roheisen | 8437337 | 4189415 |
| Bessemer Roheisen | 7337384 | 8219799 |
| Bassisches Roheisen | 785444 | 1010618 |
| Spiegel- und Ferrromangan-Roheisen | 213769 | 229621 |
| | 11773934 | 13649453 |

Die Zunahme beträgt danach 15,9 Proz., doch dürfte bei näherer Berechnung das für 1899 angegebene Quantum sich etwas ermäßigen. Nach neueren zuverlässigen Angaben stellt sich die Gesamtproduktion nur auf 13620703 Long Tons, woran folgende Staaten theilhaftig sind:

| Staaten | 1898 | 1899 |
|---------------------------|-----------|-----------|
| | Long Tons | Long Tons |
| Alabama | 1038676 | 1083905 |
| Virginia | 283276 | 365491 |
| Tennessee | 263439 | 340166 |
| West-Virginia | 192699 | 187858 |
| Kentucky | 100724 | 119019 |
| Georgia und Nord-Carolina | 13762 | 17835 |
| Maryland | 190974 | 234477 |
| Texas | 5178 | 5803 |
| Zusammen Südstaaten | 2083726 | 2360554 |

| Staaten | 1898 | 1899 |
|----------------------|-----------|-----------|
| | Long Tons | Long Tons |
| Pennsylvania | 5537832 | 6558878 |
| Ohio | 1986958 | 2378212 |
| New-York | 228011 | 264346 |
| New-Jersey | 100681 | 127598 |
| Illinois | 1365898 | 1442012 |
| Michigan | 147640 | 134443 |
| Wisconsin | 172781 | 203175 |
| Missouri | 141010 | 138860 |
| Alle übrigen Staaten | 9997 | 12605 |
| Gesammtbetrag | 11773934 | 13620703 |

Einschließlich der am 1. Januar 1899 vorhandenen Vorräthe und des Imports von 37000 Tonnen Roheisen im Jahre 1899 betrug das Gesamtangebot im vergangenen Jahr ungefähr 14093000 Long Tons. Nach Abzug der Ausfuhr von 230038 Long Tons und der am 31. Dezember 1899 vorhandenen Vorräthe im Betrag von 63309 Long Tons belief sich demnach der Konsum in den Vereinigten Staaten im Jahre 1899 auf 13774727 Long Tons. Die Stahlerzeugung stellte sich auf ca. 10250000 Long Tons; davon kamen auf Bessemer Stahl 7620000, auf Martin-Stahl 2630000 Long Tons. Zwei Drittel des letzteren war bassisch, ein Drittel saurer Stahl. Schärfer noch als bei Roheisen trat zeitweise bei den Stahlhalbfabrikaten ein Mangel an Waare zu Tage, der ganz enorme Preissteigerungen veranlaßte. Sehr beträchtlich stiegen z. B. die Preise für Eisenbahnstahnen, nämlich von 17 auf 37 Dollars per Tonne.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche ist den Verwaltungen und Bevollmächtigten das Material für die Auszahlung des Preisgeldes und der Ortsunterstützung zugegangen und ersuchen wir diejenigen, die dasselbe bis jetzt noch nicht erhalten haben, umgehend zu reklamiren.

Sodann machen wir an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen der § 5 bis § 8 des Statuts, nach der Fassung der 4. Generalversammlung in Halle am 1. Juli 1900 in Kraft treten. Die Verwaltungen bzw. Bevollmächtigten wollen daher sofort die diesbezüglichen Maßnahmen treffen, damit das Inkrafttreten dieser statutarischen Bestimmungen ohne Anstand vor sich gehen kann. Weitere darauf bezügliche Bekanntmachungen erfolgen in nächster Nummer.

Nicht wieder aufnahmefähig auf Antrag der Verwaltung München, Sektion der Spangler, ist der Spangler Josef Walter, geb. am 21. August 1869 zu München, Buch-Nr. 40959, wegen Schädigung der Verbandsinteressen.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

- auf Antrag der Verwaltungsstelle Düsseldorf:
der Anschläger Wilhelm Hansen, geboren am 3. Januar 1881 zu Düsseldorf, B.-Nr. 349981, wegen Streifbruchs;
der Klempner Robert Richter, geb. am 21. Juli 1882 zu Benrath, B.-Nr. 332054, wegen Streifbruchs;
der Emaillemaler Josef Risch, geb. am 23. März 1863 zu Jülichhofen, B.-Nr. 349983, wegen Streifbruchs;
der Brenner Eugen Supp, geb. am 14. Februar 1863 zu Düsseldorf, B.-Nr. 332048, wegen Streifbruchs;
der Planierer Joh. Schür, geb. am 15. Dezember 1865 zu Eschweiler, B.-Nr. 332034, wegen Streifbruchs;
der Klempner Peter Wingerber, geb. am 22. Mai 1870 zu Obermoschel, Buch-Nr. 332032, wegen Streifbruchs;
der Presser Joh. Bwanika, geb. am 9. Dezember 1875 zu Buchina, B.-Nr. 332046, wegen Streifbruchs.

Nachstehend bezeichneten Personen wird hiermit Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben mit dem Bemerkten, daß den gestellten Anschlußanträgen Folge gegeben wird, wenn nach 3 maliger Publikation dieses Aufrufs keine Rechtfertigung seitens der Beschäftigten erfolgt.

Der Schlosser Albert Brauer, geb. zu Rötten am 29. Juli 1867, B.-Nr. 324880, wird seitens der Verwaltung Winneberg beschuldigt, neben verschiedenen aus dem Privatbesitz des dortigen Kassiers stammenden Garderobestücken, auch Beitrittsgelder für drei Neuaufnahmen entwendet zu haben und wird deswegen sein Ausschluss aus dem Verband beantragt.

Dem Schlosser Gustav Peters, geb. am 1. Juni 1868 zu Neuenkirchen, B.-Nr. 249349 werden verschiedene Veruntreuungen von der Verwaltung zu Neuenkirchen zur Last gelegt und damit sein Ausschluss aus dem Verband begründet. Peters soll sich nach Kostock gewandt haben.

Ebenso soll auf Antrag derselben Verwaltungsstelle der Dreher Fritz Dörfler, geboren am 9. September 1874 zu Fürstwalde ausgeschlossen werden, wenn er seinen Verpflichtungen gegen obige Verwaltung nicht gerecht wird. Er schuldet die Abrechnung über von ihm betriebene Maschinen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/17, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Gewarnt wird seitens der Sektion der Former Dielefeld vor dem Former Paul Herfen, geb. zu Dessau (wahrscheinlich Mitglied des Zentralvereins der deutschen Former), wegen verschiedener Schwindeleien.

Berichtigung.

In der Monatsquittung pro Mai ist Frankenthal mit 400 M einzuschalten.

Der Hauptkassier.

Korrespondenzen.

Former.

Freiberg i. S. Von der Firma Münzner u. Schönherr erhalten wir auf die in Nr. 23 enthaltene Einsendung eine Zuschrift, der wir Folgendes entnehmen: Was die von Herrn Ebert angeführten Mißstände in unserer Gießerei betrifft, müssen wir entgegen, daß die einmal gerügte eine Unebenheit in der Nähe des Skupolofens erst von den Walzenformern selbst herrührte und doch kaum als Mißstand bezeichnet werden kann. Ferner sind in unserer Gießerei fast mehr Hilfsarbeiter als Former tätig, so daß auch hier kein Mißstand vorliegt. Ebenso wird jeder bei uns beschäftigte Former zu geben müssen, daß an Sieben durchaus kein Mangel vorliegt. Auch ist es unwahr, daß oft bis Abends 9 Uhr gegossen wird. Dies gehört zu den seltensten Fällen. Ein Breden seitens der Firmeneinhaber dem Former Becker gegenüber hat ebenfalls nicht stattgefunden; aber Wahrheit ist es, daß der Former Michel seinen Kollegen Becker mit Schlägen gedroht hat, weil letzterer weiter arbeitete, wie es ebenso wahr ist, daß es Ebert in anderen Gießereien genau so gemacht hat wie bei uns, wovon E. wohlweislich nichts schreibt.

Münzberg. (Zum Formerstreik.) Die Vertreter der Gießereibesitzer sind zu dem neuerlichen Termin vor dem Einigungsamt nicht erschienen. Sie sandten an das Gewerbegericht eine Begründung, die die Berechtigung unserer Forderungen nicht im Geringsten widerlegt und die in der Hauptsache darin gipfelt, daß unsere beiden Hauptforderungen abgelehnt werden müssen. Als Grund führten sie die bestehende Konkurrenz an, die ihnen nicht erlaube, zu bewilligen, solle nicht die ganze Metallindustrie Münzbergs in den Bankrott getrieben werden. Die Beschaffungskosten der Rohprodukte, als Stacks, Kohlen, Erz usw. wären zu groß und die hiesigen Gießereien an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Zugegeben, es sei wirklich so, wie ist es aber möglich, daß die Herren Gießereibesitzer nicht auf den naheliegenden Gedanken kommen, Guß überhaupt von Auswärts zu beziehen? Unserer unmaßgeblichen Meinung nach kommt eben der Auswärts bezogene Guß schon so teuer, daß der hier erzeugte als sehr billig bezeichnet werden muß; können sich doch die Herren Inhaber von Gießereien immer noch erlauben, auf Grund der guten Geschäfte, die sie machen und machen, Billen herstellen und alle Jahre Vergrößerungsarbeiten vornehmen zu können. Wie kommt es, daß die uralten sein sollenden Gießereien im Laufe der letzten 10 Jahre fast überall räumlich verdoppelt, verdreifacht und besonders in letzter Zeit erst vier Neubauten größeren Stils errichtet wurden und theilweise bereits dem Betriebe übergeben sind? Dies kann also der wirkliche Grund nicht sein. Die Fabrikanten gaben in ihrer weiteren Begründung an, sie bezahlten so schon die höchsten Löhne in Deutschland. Es existieren zwei Gießereien (Dexter und Klett), die Akkordlöhne bezahlten, die wir als befriedigend gelten lassen könnten. Aber was nützen zwei Werkstätten, wenn die anderen acht dies einfach nicht thun? In sechs ergibt ebenfalls Akkord, in den anderen beiden Taglohn. Dem sollte man doch glauben, daß man einen Durchschnittslohn immer nach bestehenden Taglöhnen berechnen sollte; dies ist jedoch nicht der Fall, sondern die Fabrikanten erklärten bei der ersten Verhandlung mündlich, daß auf Grund ihrer Akkord- und Lohnbücher, von einem Jahr zum anderen gerechnet, der Durchschnittslohnwerdienst eines Formers 4,90 M beträgt. Dies momentan zahlenmäßig zu widerlegen, sind wir nicht in der Lage, wir wollen hier nur die größere der beiden Taglohnwerkstätten betrachten. Bei Carus haw war der höchste Lohn bei Ausbruch des Streiks 4,80 M, der niedrigste 3 M für einen Former. Als Durchschnittslohn kommen 2,50 M wöchentlich in Betracht (ohne Ueberstunden), wenn die Woche 6 Arbeitstage hat. Daß dies "horrende" Löhne sind, wie sie in der an das Gewerbegericht eingereichten Begründung bezeichnet waren, erlauben wir uns in Zweifel zu ziehen. Wohl haben sich die Gießereibesitzer seit einigen Jahren bedeutend erhöht, jedoch wie Former haben hiervon nicht das

Gerinaste bemerkt in der Bezahlung, obwohl nach außen hin von den Gießereibesitzern betont wurde, die höheren Rohproduktenspreise und die höheren Arbeitslöhne bedingten die Steigerung der Gießereipreise. Nun müssen wir uns entschieden dagegen verwahren, uns in die Schuhe schieben zu wollen, daß wir an den Preissteigerungen auch Antheil haben. Also auch hier ist der wirkliche Grund nicht zu suchen. In dem Begründungsschreiben der Fabrikanten wird uns ferner der Vorwurf gemacht, nicht aus eigener Initiative ins Feuer gegangen zu sein, sondern auf Antreiben der übrigen Branchen der Metallindustrie Münzbergs den Kampf eröffnet zu haben. Gleichzeitig legten sie eine Berechnung vor, was es den hiesigen Metallindustriellen kosten würde, wenn sie die Neunstundenforderung sämtlichen Metallarbeitern bewilligen würden. Genau wurde hier die Stundenzahl verrechnet, und daß hier nicht die oberste Summe herauskam, dafür wurde schon gesorgt. Kommt doch für die einzige Stunde, die die Fabrikanten weniger Gelegenheiten hätten uns auszubeden, für die gesamte Metallarbeiterchaft Münzbergs die stattliche Summe von 900.000 M zu Stande. Und das ist wohl des Pudels Kern. Die Herren bangen um ihre Diesensprophete. Also hieran scheitert Alles. Nun gut, wir werden den Herren den Beweis erbringen, daß wir für unsere gerechte Sache auch im Stande sind, die schwersten Opfer zu bringen. Ueberzeugt von diesem Ausgang der ganzen Sache waren wir Former schon bei Befolgung des Rathes des hiesigen Arbeitersekretariates, das Gewerbegericht als Einigungsamt fungieren zu lassen. Die Ausrufung desselben war auch nicht eine Folge der Schwäche unsererseits, sondern es geschah lediglich, um vor der Öffentlichkeit zu zeigen, daß wir gewillt sind, zu unterhandeln. Der eigentliche Zweck, das Gewerbegericht zu einem Schiedsgericht zu veranlassen, mißlang, und zwar trifft hier Herr Rechtsrath Wagner die Hauptschuld, da er es nicht wagte, die Herren Gießereibesitzer gegen sich durch den Schiedspruch einzunehmen. Er drückte sich, wie man zu sagen pflegt, wie die Skage um den heißen Brei herum und hätte es gerne gesehen, wenn wir gleich gegangen wären; doch wir wollten sehen, wie weit die Objektivität eines Gerichts in einem Industrie- und Kapitalistenstaate geht und thaten dem Herrn nicht gleich den Gefallen, sondern stellten die direkte Frage, ob das Gewerbegericht nach Sachlage der bestehenden Umstände überhaupt berechtigt sei, einen Schiedspruch zu fällen. Dieser Frage konnte nicht ausgewichen werden, und es entstanden sofort die größten Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Gewerbegerichts. Nach heisser Debatte faßte das Gewerbegericht in seiner Beratung, der wir leider nicht beiwohnen durften, den Beschluß, sich der Zuständigkeit zu enthalten, und den weiteren Verlauf des Streiks den Beteiligten selbst zu überlassen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Former, es gilt jetzt, zu zeigen, daß Ihr einig seid, daß Ihr nach wie vor zwar gewillt seid, in Unterhandlungen mit den Arbeitgebern zu treten, jedoch von Eurer Forderung nicht abgeben könnt. Deshalb rufen wir auch allen Metallarbeitern Münzbergs zu: Stellt Euch ganz auf unsere Seite, nachdem die Fabrikanten selbst zugestehen, daß sie mit uns auch den übrigen Branchen der Metallindustrie eine Arbeitszeitverkürzung zugehen müßten. Deshalb thut Eure Pflicht, denn unser Sieg wird auch der Eure sein. — Wir stehen am Schluß der 7. Woche und noch ist keine Aenderung zu verzeichnen. Die Streikenden haben sich bedeutend vermehrt, nachdem ein großer Theil abgereist ist und anderwärts Arbeit gefunden hat. Bis jetzt haben drei fremde Former hier Arbeit genommen, die aber nach Aufklärung sofort freiwillig die Arbeit wieder verließen und sich den Streikenden anschlossen, trotzdem ihnen die höchsten Löhne, wie 4,50 M und mehr, versprochen wurden. Es bewahrheitet sich aber nicht, die Klugheit verschiedener Gießereibesitzer, daß schon genügend Former von hier wiederum nach Arbeit angefragt hätten, denn die würde man wohl mit Vorliebe genommen haben, das beweist die Bearbeitung verschiedener älterer Hilfsarbeiter, die in Arbeit stehen, ihre Söhne, die Former sind und schon als sehr minderwertig von den Gießereibesitzern bezeichnet werden, zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Die streikenden Former sind fest entschlossen weiter auszuhalten bis ihre Forderungen bewilligt werden. Bezug ist auch fernerhin streng fernzuhalten.

Das Streikkomitee.

Selbgeher und Gärtler.

München. Am 19. Mai tagte im Restaurant Königsbauer eine öffentliche Gärtlerversammlung mit der Tagesordnung: Der Streik bei der Firma Roth. Kollege Hüllenthal referirte über den Streik und lobte das gute Verhalten der Streikenden während der langen Dauer von 13 Wochen. Er betonte im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, schilderte das hartnäckige Verhalten der Fabrikanten, die Verträge mit Arbeitswilligen, den den Arbeitern gegenüber ausgeübten Terrorismus, die gesundheitschädlichen Zustände im Gärtlergewerbe und Anderes. Der Referent fand den Beifall der Anwesenden. An der hierauf stattfindenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche sich dahin aussprachen, daß der Streik bei der Firma Roth nicht weiter geführt werden könne, da keine Streikenden mehr anwesend seien, weil diese anderweitig Arbeit erhalten haben. Es sei jedoch der Kampf weiter zu führen und die Sperre über das Geschäft zu verhängen. Ganz besonders wurde das Verhalten der Polizei, den Streikposten gegenüber, einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde sodann folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige öffentliche Gärtlerversammlung erklärt den bisherigen streikenden Kollegen der Firma Roth ihre Sympathie; des Weiteren erklärt die Versammlung nach den gegebenen Verhältnissen (d. h. nachdem kein Streikender mehr da ist) den offiziellen Streik für beigelegt und erklärt von heute ab, die Sperre zu verhängen. Ferner rüht die Versammlung das Verhalten der stehengebliebenen Kollegen und verurtheilt die Belästigungen der Streikposten durch die Polizei.

Münzner.

Stutt. In unserer diesjährigen Lohnbewegung, welche zum Streik führte und mit einem Sieg für uns endigte, ist Folgendes mitzutheilen. Unsere Sektion, welche vor ca. zwei Jahren gegründet wurde und bis zu Beginn des Streiks 58 Mitglieder zählte, trat in Folge der miserablen Löhne in eine Lohnbewegung ein. Unsere Forderungen lauteten:

Eine Arbeitszeit von 10 Stunden pro Tag. Eine Mittagspause von 1 1/2 Stunden. Frühstück und Besper je 1/2 Stunde. Sonnabends eine Stunde früher Schluß. Die nöthigen Gurte und Reinen nach der Unfallverhütungs-Vorschrift. Mindestlohn für Ausgelernte 28 M pro Stunde. Für ältere und bessere Gesellen 31-34 M pro Stunde. Für selbstständig arbeitende Gesellen 38-40 M pro Stunde. Für Arbeiten, welche in näherer Umgebung der Stadt ausgeführt werden, wobei der Geselle Abends nach Hause gehen kann, 50 M extra pro Tag. Montagearbeit mit Uebernahme von 2 M extra pro Tag. Für Ueberstunden einen Aufschlag von 5 M pro Stunde. Als Ueberstunden gilt die Zeit bis 9 Uhr Abends, von da ab als Nacharbeit gerechnet mit 50 Prozent Aufschlag pro Stunde. Für Sonntagsarbeit 10 M mehr pro Stunde. Darauf erhielten wir von den Meistern folgenden Beschluß: „Bewilligung einer 10 1/2 stündigen Arbeitszeit. 1 1/2 Stunden Mittagspause, je eine 1/2 Stunde Frühstück- und Besperpause. Am Sonnabend eine Stunde früher Schluß. Arbeitslöhne von 25-35 M je nach Leistung pro Stunde. Einen Aufschlag von 50 M täglich für Arbeiten, welche in nächster Nähe der Stadt ausgeführt werden. In weiterer Entfernung der Stadt, 100 Nachtquartier erforderlich, werden 2 M pro Tag gezahlt. Für Sonntagsarbeit und Ueberstunden tritt eine Erhöhung um 5 M pro Stunde ein. — Eine öffentliche Versammlung unserer Branche verlangte mit Entschiedenheit für unsere gestellten Forderungen einzutreten, da uns mit dem Lohnsatz von 35 M pro Stunde als Höchstlohn für einen selbstständigen Arbeiter nicht gedient ist. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, am 4. Mai in den Ausstand zu treten. Als die Herren Meister sahen, daß wir die Sache sehr ernst nahmen, wurden sie andern Sinnes und beschloßen, mit unserer Lohnkommission zu unterhandeln. Die Verhandlung, welche 3 1/2 Stunden währte, führte nicht zum Frieden. Da erhielten wir Sonnabends, den 12. Mai, drei weitere Auerkennungen unserer Forderungen, wodurch 12 Kollegen zu den neuen Bedingungen Arbeit erhielten. Bei der Firma Stangen u. Lange fanden sich 2 „Arbeitswillige“ mit Namen Heinrich Bogel und Paul York. 5 gemargelte Kollegen aus zwei Werkstätten haben wir zu verzeichnen, 5 jüngere Kollegen sind abgereist, die andern Kollegen unserer Sektion arbeiten Alle zu den neuen Bedingungen. Kollegen, haltet jezt auch an dem Bewonnenen fest, besucht die Versammlungen fleißig, damit der Ausbau unserer Gewerkschaft weitere Fortschritte auch in anderer Beziehung mache und handelt so, wie es organisirten Arbeitern würdig ist.

Mannheim. Die Sektion der Hauspenger und Installateure reichte am 16. Mai der hiesigen Meistervereinigung selbständiger Spengler und Installateure nachstehende Forderungen ein: 1. Die Arbeitszeit wird Sommer wie Winter nach Stunden berechnet und währt von Morgens halb 7 bis 12 Uhr Mittags inkl. 1/2 Stunde Frühstückspause und von halb 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. 2. Der Mindestlohn eines ausgelernten Gehilfen beträgt 36 M pro Stunde. Der Mindestlohn eines selbstständigen Gehilfen 47 M pro Stunde. 3. Ueberstunden und Akkordarbeit sind möglichst zu beschränken. Ueberstunden aber durchaus nothwendig gemacht werden, so sind folgende Aufschläge zum Stundenlohn zu zahlen: a) für Ueberstunden von 6 Uhr Abends bis 9 Uhr Abends 25 Prozent; b) für Ueberstunden von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens 50 Prozent; c) für Sonntagsarbeit 50 Prozent. 4. Für auswärtsige Arbeiten sind folgende Vergütungen zu zahlen: a) bei Entfernungen von 2-5 Kilometer 1 M pro Tag; b) bei größeren Entfernungen, über 5 Kilometer, 1,50 M pro Tag. Für Arbeiten, die auswärtiges Logiren erforderlich machen, 3 M pro Tag. Dasselbe gilt auch für Lehrlinge. 5. Das Aufräumen der Werkstätten muß während der Arbeitszeit geschehen; sind Lehrlinge vorhanden so ist der Gehilfe nur verpflichtet seinen angewiesenen Arbeitsplatz aufzuräumen. Die auf Bau befindlichen Gehilfen haben Sorge zu tragen, daß Werkzeuge sorgfältig aufbewahrt werden, ebenso sind von denselben die gelegten Gas- und Wasserleitungen vorschriftsmäßig zu schließen, um eventuelle Unglücksfälle, Wasserschäden etc. zu verhüten. Für Schäden, die in Folge schlechten Materials entstehen, ist der Gehilfe nicht haftbar. 6. Für Arbeiten in Abortgruben, Brunnen, Schächten, Senkgruben, Kanälen usw. wird eine Extravergütung von 1 M pro Tag gewährt; für Reinigen eines Klosets eine solche von 50 M. 7. An Tagen vor hohen Feiertagen wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist um 5 Uhr Arbeitsschluß, gleichzeitig hat damit die Lohnauszahlung ohne jeden Abzug zu erfolgen. 8. Die gegenseitige Kündigung ist eine 14tägige; die Lösung des Arbeitsverhältnisses kann jedoch nur an einem Samstag erfolgen. Auerke, welche obigen Bestimmungen zuwider handeln, sind unzulässig. Die Auszahlung des Lohnes muß an gewöhnlichen Samstagen um 6 Uhr geschehen. Das Warten auf die Auszahlung über 1/2 Stunde wird als Ueberstunde gerechnet. Akkord-Tarif: 9. Für diejenigen Geschäfte, in welchen Installationsarbeiten in Akkord gegeben werden, müssen folgende Preise bezahlt werden: a) Für Wasserleitung inkl. Verbindungsteile per laufenden Meter von 3/4 auf 1/2 auf 40 M, b) Für Gasleitung von 3/4 auf 1/2 auf 25 M, c) Für Gasleitung von 1" auf 1 1/2" 30 M, d) Klosets komplett zu setzen 4 M ausschließlich Hilfsarbeiter oder Lehrling. 10. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Unfallversicherungsvorschriften der Bau-Berufsgenossenschaften, sowie die bezirksamtlichen Vorschriften über Gas- und Wasserleitungen sind in Plakatform in jeder Werkstätte sichtbar aufzuhängen. 11. In jeder Werkstätte sind Waschvorrichtungen anzubringen. 12. Obige Werkstätten-Ordnung ist in jeder Werkstätte sichtbar aufzuhängen, ebenso sind beide Theile, Meister wie Gehilfe verpflichtet, dieselbe zu unterschreiben und zu beachten. Am 31. Mai ging das Antwortschreiben der Meister ein, in dem die Forderungen abgelehnt wurden. Da es zu einem Ausstand kommen dürfte, ist der Bezug nach Mannheim fernzuhalten.

Rosenheim. Der Bezug von Spenglern ist streng fernzuhalten, da Differenzen ausgebrochen sind. Solingen. Vergangenen Sommer schloßen sich, nachdem in früheren Jahren, trotz eifriger Agitation von Seiten der Verwaltungsstelle, alle Organisationsversuche übergeblieben waren, die Klempnergehilfen dem Metallarbeiter-Verbande an. Gleichzeitig wurde beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Befordert wurde: 1. Eine zehnstündige Arbeitszeit mit halbtägiger Frühstück- und Besperpause, sowie

11/2stündige Mittagszeit. 2. Ein Minimallohn von 3,50 M für jüngere Arbeiter und ein solcher von 4 M für Gehilfen über 24 Jahre. 3. Ueberstunden werden mit 33 Prozent Aufschlag vergütet. 4. Schluß der Betriebe an den Samstagen um 6 Uhr ohne Lohnabzug. Da nun die meisten Kollegen erst kurze Zeit im Verbande waren, so wurde versucht, mit den Meistern in Güte zu verhandeln. Dieses ist nun auch soweit gelungen, daß 10 Betriebe mit zusammen 18 Gehilfen den Tarif der Gehilfen anerkannten. Die übrigen 15 Betriebe wurden sodann gesperrt. Jedoch konnte die Sperre nicht mit der nötigen Energie durchgeführt werden, was hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Warnung vor Bezug zu wenig beachtet wurde und ferner der stete Wechsel unter den Gehilfen. Dieses Frühjahr gründeten die Meister eine Vereinigung für den ganzen Kreis Solingen. Gleich bei Gründung derselben wurde nun der Antrag gestellt, den Tarif der Gehilfen zu verwerfen und jede Verhandlung mit denselben abzulehnen. Die Antwort der Gehilfen war, die Proklamierung des Streiks, falls bis zum 1. Juni der Tarif nicht anerkannt wäre. Gleichzeitig wurde für selbstständige Arbeiter ein Lohn von 4,50 M verlangt. In der am 3. Juni stattgefundenen Unterhandlung der Lohnkommission mit dem Vorsitzenden des Meistervereins wurden mit Ausnahme des Minimallohnes, welcher nach längerer Berathung auf Antrag der Meister auf 3 M reduziert wurde, und des Geschäftsschlusses an den Samstagen, welcher Punkt in einer späteren Versammlung noch einmal verhandelt werden sollte, anerkannt. Gleichzeitig wurde beschlossen, die im vergangenen Jahre über 15 Betriebe verhängte Sperre aufzuheben. Der neue Lohnsatz bedeutet eine Reduktion der Arbeitszeit von 10 Stunden wöchentlich und eine Erhöhung des Lohnes um täglich 1 M, gegenüber den früheren Arbeitsverhältnissen. An den Gehilfen nun liegt es, dafür zu sorgen, daß ihnen das mit so vieler Mühe Erungene auch erhalten bleibt. Darum haltet fest an der Organisation, wie Ihr es seit vorigen Jahre bereits gethan, und agitiert unermüdet für die Organisation, denn den Werth derselben habt Ihr bereits kennen gelernt.

Stettin. Am 22. und 23. Mai fanden öffentliche Kampferversammlungen statt, welche sich mit der Durchführung der an sämtliche Meister gesandten Forderung beschäftigten. Es wurde beschlossen am Montag, den 28. Mai, in 7 Werkstätten die Arbeit niederzuliegen. Es sind dies die größten Meister, welche von der Festsetzung eines Minimallohnes nichts wissen wollten, während die kleineren Meister den Lohn bereits bezahlten. Bevor es zur Arbeitseinstellung kam, bewilligten noch 6 Meister, so daß nur 2 Kleinpumper in den Ausstand traten. Somit ist ein Minimallohn von 35 J pro Stunde für die organisierten Kollegen erreicht. Am Donnerstag, den 31. Mai, fand abermals Versammlung statt und wurde beschlossen, sofort mit der Sammlung eines Streifens zu beginnen, um im nächsten Jahre einen Minimallohn von 40 J zu erlangen. Bezug eruchen wir bis auf Weiteres noch fernzuhalten.

Hamburg. Versammlung am 30. Mai in der Zentralverberge. Reiner, Obmann der Lohnkommission der Kleinpumper, gab folgenden Situationsbericht: Der Streit erstreckte sich auf 51 Kleinpumper, welche bei 18 Meistern beschäftigt waren. 3 Meister mit 8 Gehilfen haben die Forderung bewilligt. 5 Streikende erhielten außerhalb Beschäftigung 4 fremde Kleinpumper sind hier in Arbeit getreten; 2 Hamburger Meister arbeiten hier als Gehilfen, 1 Hamburger Unternehmer führt hier die Stellanlagen aus, und die fünf früheren Kollegen Schönfeld, Kropp Jagel, Stiebert und Schleiter sind den Ausständigen in den Räden gefallen. Die Ausfühler für die Streikenden sind günstig. Schneider berichtet, daß die Hamburger Kleinpumper ebenfalls wegen Verkürzung der Arbeitszeit Schritte einleiten. Reiner erklärte, daß verschiedene Meister gerne bewilligen möchten, sich jedoch dem Druck der Innung nicht zu widersetzen wagen. Reiner bemerkte noch, daß die arbeitenden Kleinpumper sich des Schutzes der Polizei wie auch der Meister zu erfreuen hätten. Von letzteren würden sie von ihrer Wohnung des Morgens abgeholt und des Abends auch wieder nach Hause begleitet. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Mitgliederversammlung erklärt sich mit dem Streit der Kleinpumper einverstanden und verpflichtet, den Streikenden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die 9 1/2stündige Arbeitszeit erringen zu helfen. Die Abrechnung vom Stichtungsfest ergab einen Ueberschuß von 1440 M. Dem Verlaß der Vorsitzenden die Forderungen, welche die Hamburger Schloßler an die Arbeitgeber eingereicht haben. Bei der Diskussion der einzelnen Punkte zeigte es sich, daß die Kollegen im Besonderen mit Allem einverstanden waren. Ein Beschluß, sich den Hamburgern anzuschließen, wurde auf die Extra-Versammlung der Schloßler, Maschinenbauer und Dreher am 5. Juni verschoben, weil trotz der fast besetzten Versammlung verhältnismäßig wenig Schloßler anwesend waren. Nachdem die Streikenden erfuhr waren, ihre bisherige mutterhafte Haltung auch ferner beizubehalten, wurde die von 71 Mitgliedern besetzte Versammlung geschlossen.

Metall-Arbeiter.

Brandenburg a. S. Daß man nicht immer, verfährt durch die sühne Augenzeit einer Fabrik, annehmen darf, daß auch die innere Beschaffenheit dem Aeußeren gleicht, beweist wieder einmal die schon seit längerer Zeit laut gewordene Klage der Arbeiter einzelner Säle der hiesigen Gebr. Reichstein'schen Fabrikwerke. Es sind namentlich die Arbeiter des Werkzeug-Salles, welche schon seit langer Zeit über das vollständige Fehlen irgend einer Ventilation Beschwerde geführt haben, bis jetzt leider ohne irgend welchen Erfolg. In demselben Saale werden bei 7 Dreher 11 Lehrlinge und bei 23 Schloßlern 12 Lehrlinge beschäftigt; das dieses Verhältnis als ein günstiges, sowohl für die Gesellen, wie auch für die Lehrlinge nicht bezeichnet werden kann, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Wenn die Schuld an dieser überaus schlimmen Verhältnissen liegt, so mag dahingestellt sein, zu Gunsten der Herren Fabrikanten spricht es nicht, trotzdem nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Herren Gebr. Reichstein bisher vielfach bewußt waren, berechtigten Klagen der Arbeiter entgegen. Besonders werden sich genannte Herren auch diesmal von den gerechten Klagen der Arbeiter überzeugen und die gerechten Ansprüche beiseite lassen. Auch fällt sich Schreiber dieses veranlaßt, die Herren Gebr. Reichstein daran zu erinnern, daß es schon seit Jahren allgemeiner Wunsch der

Arbeiter ist, einen Arbeiterausschuß zu besitzen. Ob nun die Herren sich mit der Errichtung eines derartigen Ausschusses nicht befreunden können oder ob andere Gründe vorliegen, welche denselben eine derartige Vertretung der Arbeiter nicht wünschenswerth erscheinen lassen, kann Schreiber nicht beurtheilen; jedenfalls würde es aber für beide Theile von großen Nutzen sein, wenn ein Arbeiterausschuß vorhanden wäre. Wir hoffen, daß die Herren Gebr. Reichstein auch diesem Wunsche der Arbeiter nicht ablehnend gegenüberstehen, zumal doch wohl nur noch wenige Fabriken vorhanden sind, welche eine derartige Einrichtung nicht besitzen.

Danzig. Bezug sämtlicher Metallarbeiter streng fernhalten. (Lohnbewegung.)

Elbing. Am 26. Mai fand im Bergschloßchen eine Mitgliederversammlung der allg. Verwaltungsstelle statt. Der Vorsitzende sprach zur Bohnforderung der Kleinpumper, die an die hiesigen Fabrikanten, sowie an den Obermeister der Innung eine Forderung von 25 Prozent Akkord- und 10 Prozent Lohnzuschlag, sowie von zehnständiger Arbeitszeit eingereicht haben. Die Forderungen sind aber von den Herren abgelehnt worden. Es hatten zu diesem Zweck schon mehrere Versammlungen stattgefunden, in denen man sich einig wurde, daß beide Organisationen gemeinschaftlich vorgehen. Die Antwort, die der Obermeister an den Abgesandten der hiesigen Innung abgegeben hat, geht dahin, daß unter keinen Umständen Etwas bewilligt wird; die 10stündige Arbeitszeit sei nur eine sozialdemokratische Bestrebung. Die Gesellen, die Etwas haben wollen, sollen an ihren Meister herantreten und dieser wird sein Gutachten darüber abgeben, ob er es verdient oder nicht. Ein Innungsmeister hat nun jeden Gesellen gleich freiwillig 50 J die Woche zugelegt, jetzt erhält der Kollege, der so lange 12 M die Woche hatte, die große Summe von 12,50 M. Herr Neufeldt hatte den Arbeiterausschuß zusammenrufen lassen; diesem schilderte er die Fabrik gleich einen siebentragenden Menschen; so wie dieser keine Kraft zum Arbeiten hat, so habe auch die Fabrik keine Mittel, eine Lohnaufbesserung stattfinden zu lassen. Herr Neufeldt gab die Erklärung ab, die Akkorde, die schlecht stehen, wolle er etwas aufbessern. Die Firma Zillgitt u. Co. erklärte ganz einfach, auf solch ein Schreiben gar nicht zu antworten, so ein Ding wandert bei uns in den Papierkorb. Wer was haben will, soll selbst an ihn herantreten. Ferner erklärte er, keinen eingeschriebenen Brief aus Elbing mehr anzunehmen. Kollegen, daraus könnt Ihr ersehen, wie profitlos die Herren Arbeitgeber sind, die nicht einmal das Notdürftigste, was der Mensch zum Leben braucht, geben wollen. Darum hinein in die Organisationen, damit den Unternehmern der nötige Respekt beigebracht wird. Bei Verschiedenes macht der Vorsitzende bekannt, daß die Gewerkschaft Schönan wieder einen Kollegen herausgerannt hat. Kollege S. führte die Gründe an, weshalb er gemahnt hat.

Sachsen. Wegen Lohnabstufungen: ist Bezug von Dreher nach Gassen, Firma, vorm. Th. Fülcher, strengstens fernzuhalten. Streit in Sicht.

Hamburg. In einer von sämtlichen Branchen, der auf Werften beschäftigten Metallarbeiter am 31. Mai abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, folgende Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen. Für sämtliche in Betracht kommenden Arbeiter einen Lohnzuschlag von 5 J die Stunde. Außerdem Minimallohne für Kieter und Schirmmeister 38 J, Helfer 36 J, Kletenwärmemacher 20 J, Schiffsbauer 40 J, Helfer am Schiffsbau, Bohrer, Plas- und sonstige Arbeiter 35 J, Kreuzer und Stemmer 38 J, Schmiede, Kesselschmiede, Schlosser und Maschinbauer 45 und 40 J pro Stunde. (Bei den zuletzt angeführten gilt der höhere Lohnsatz für Kolonnenführer.) Bei Reparaturarbeiten eine Zulage von 5 J die Stunde, sogenanntes Schmutzgeld. Außer den Lohnforderungen werden noch folgende Forderungen gestellt: Einführung der 9 1/2stündigen Arbeitszeit. Einführung von Lohnbüten, auf welchen Stundenlohn, Zulagen und Ueberzuschüsse so bemerkt sind, daß es dem Arbeiter genau ersichtlich ist, was derselbe an Lohn erhalten hat. Bei Uebernahme von Akkordarbeit ist der Preis dem betreffenden Arbeiter innerhalb 24 Stunden bekannt zu geben. Schaffung von ordentlichen Räumen zur Einnahme der Speisen während der Pausen, gleichzeitig Dampf oder sonstige Anlagen zum Waschen derselben. Schaffung und Instandhaltung von Aborten, welche den sanitären Verhältnissen und der Zahl der Arbeiter entsprechen. Zu dem berühmten Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen Hamburgs, wurde folgende Resolution angenommen: Wir eruchen den Verband der Eisenindustriellen Hamburgs, bei Arbeitsnachweisungen jede Maßregelung zu unterlassen, sowie auch geeignete Räumlichkeiten einzurichten, damit bei ungünstiger Witterung genügend Schutz vorhanden ist, welcher in gesundheitlicher Hinsicht für die Nachfragenden erforderlich ist. Als Tag der Einreichung an den Arbeitgeber-Verband wurde der 4. Juni festgesetzt. Bis zum 11. spätestens aber zum 15. Juni soll der Verband sich über unsere Forderungen äußern, eventuell mit einer in dieser Versammlung gewählten Kommission in Unterhandlung treten. Zum Schluß gibt Kollege Deuk noch einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Verkehrscommission und fordert die Anwesenden auf, derselben recht viel Material zuzulassen.

Hamburg. Der Bezug aller Branchen nach Hamburg ist fernzuhalten.

Hörde. Angehlich wegen Mangel an Stahlblöden haben die Arbeiter auf dem Förder-Betrieb im Stahlwalzwerk und den dazu gehörenden Abjüngen nach Oftern mehrmals feiern müssen. In den Abjüngen-Betrieben war noch Arbeit genügend vorhanden. Die Arbeiter mußten aber der Willkür des Herrn Betriebschefs von Quilfeld und hauptsächlich seines Assistenten Kupfermann Folge leisten. Auch im Stahlwalzwerk hätten die Vertreter der Aktionäre dafür Sorge tragen können, daß ein Reserve-Vorrath vorhanden ist. Wäre ein solcher dagewesen, so hätte man Willensdienen walzen können, wozu man genügend Material hatte und an Bestellungen für dieses Straßenbahn-Material fehlte es auch nicht; das ganze Feiern wäre dann nicht nötig gewesen. Aber was sagt so ein Betriebschef danach, ob gearbeitet oder nicht, er hat ja seinen auskömmlichen Lohn. Sind für sämtliche fertig- und Halbfabrikate genügend Blöde vorhanden, dann müssen die Arbeiter des Stahlwalzwerks von Morgens 6 Uhr bis Abends 7-7 1/2 Uhr und sogar bis 8 Uhr arbeiten, also 14 Stunden. In der Abjüngen wird dann der Meister von diesen hohen Herren gezwungen um

das Gewalzte fertig zu liefern, ebenfalls Ueberwachungen und Ueberstunden machen zu lassen, ja sogar der Sonntag Vormittag wird in Anspruch genommen. Um diese Uebelstände abzuschaffen, ist es nötig, daß sich die Arbeiter organisieren.

Stuttgart. Mit welchem Hohn manchmal Arbeiterausschüsse behandelt werden, zeigt ein Fall bei der Firma G. u. E. Fein, elektrotechnische Fabrik hier. Die schon viel besprochene neue Fabrikordnung des Industriellenverbands sollte bis 1. April auch bei dieser Firma eingeführt werden. Nach den Satzungen des Arbeiterausschusses sollte am 1. April ein neuer gewählt werden, jedoch hatte der alte Ausschuß noch eine Arbeit zu leisten, mit der er sich selbst ein Denkmal setzte. Kurz vor dem 1. April wurde derselbe zu einer Sitzung einberufen und ihm die oben erwähnte Fabrikordnung vorgelegt. Anfangs weigerten sich die meisten Ausschußmitglieder diese zu unterschreiben, und zwar aus dem ganz vernünftigen Grund, daß sie zunächst mit ihren Kollegen Rücksprache nehmen und erfahren müssen, ob diese auch damit einverstanden seien. Aber Herr Emil Fein erklärte, sie sollen nur unterschreiben, es sei die höchste Zeit, die Fabrikordnung müsse noch dem Kgl. Oberamt vorgelegt werden und ihre Unterchrift hätte keinen Werth. Dagegen ließ sich der Ausschuß überdöseln und Alle unterschrieben. Ein Hauptgrund dafür war jedoch die Furcht, gemahngelt zu werden, wie es bei einem ähnlichen Anlaß vor einem Jahr einem Kollegen gegangen ist. Nach dem 1. April wurde der neue Ausschuß gewählt und in einer Werkstattversammlung beauftragt, den berichtigten § 17 aus der Fabrikordnung zu streichen. In einer Sitzung mit der Firma erklärte jedoch Herr Emil Fein, dieselbe sei bereits bei dem Kgl. Oberamt, übrigens sei ja der frühere Ausschuß auch von den Arbeitern selbst gewählt worden und habe durch Unterschrift die neue Fabrikordnung anerkannt. Daß die Unterschrift doch einen Werth hatte, beweist der Schlußsatz des Anschlags am schwarzen Brett, der lautet: Die vorstehende Arbeitsordnung ist im Einverständnis mit dem Arbeiterausschuß aufgestellt, sowie von den Gewerbeinspektoren und dem Kgl. Oberamt genehmigt. (Folgt Datum und Unterschrift.) Noch einige Worte zur Maifester. Als vor drei Jahren bei dem verstorbenen Herrn Fein wegen Freigabe des 1. Mai angefragt wurde, gab derselbe bereitwilligst frey, trotz seiner Mitgliedschaft beim Industriellenverband. Der verstorbene Herr Fein hatte für „seine“ Arbeiter mehr Verständnis. In diesem Jahr war von der Leitung der Fabrik ein schwarzes Brett der in den meisten Geschäften der Metallbranche berichtigte § 17 der neuen Fabrikordnung angeschlagen. Dennoch feierten von 60 Arbeitern 48 den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe. Die Strafe bestand im Abzug ein- 1/2 halben Tagelohns, obgleich die Strafe gesetzlich unzulässig ist und bis jetzt in zwei Fällen vom hiesigen Gewerbeamt unter Vorbehalt des Dr. Stigel die Strafe wieder zurückbezahlt werden mußte. Den Arbeitern geben wir den Rath, die richtige Lehre daraus zu ziehen und etwig zu sein. Wären die Arbeiter bei Einführung der neuen Fabrikordnung ebenso einig gewesen wie bei der Maifester, so wäre ihnen dieselbe erspart geblieben.

Wiesbaden. Ein wahres Eldorado für Arbeiter scheint die Metallwaarenfabrik von Gröbinger u. Co. zu sein. In den ersten Jahren des Bestehens des Geschäftes ging es dort noch so leidig her, als aber der Werkmeister Gustav Thörner vor 1 1/2 Jahren aus Ghemnich seinen Einzug in das Geschäft hielt, war es mit der Herrlichkeit vorbei. Herr Thörner konnte keine Arbeit billig genug gemacht bekommen, und die Akkordpreise, die er macht, spotten jeder Beschreibung. So ist es kürzlich vorgekommen, daß einer der ältesten und tüchtigsten Arbeiter, die dort beschäftigt sind, bei einem Akkord der 140 Stunden in Anspruch nahm, also 2 1/2 Woche mit 15 M unter seinem Lohne blieb und diese fehlende 15 M bekommt er ratenweise pro Woche 3 M abgezogen. Daß dieser Abzug gesetzlich unzulässig ist, scheint Herr Gröbinger nicht zu wissen. Auch wird auf die Arbeiter bei Vergebung der Akkordarbeiten ein Zwang ausgeübt, es wird einfach gesagt: „Sie müssen die Arbeit zu dem Preise machen.“ Die Bildung des Herrn Thörner läßt auch viel zu wünschen übrig, denn Anreden wie: „Sie Hornochse usw.“ sind nicht selten. Leider sind es die Kollegen selbst, welche die Hauptschuld an diesen Zuständen tragen, denn nur ein ganz geringer Bruchtheil ist es, welcher der Organisation angehört, und es wäre endlich Zeit, daß die Kollegen aufwachen und sich dem Metallarbeiter-Verband anschließen würden, dann wären auch Ansinnen, wie sie in dieser Fabrik an die Arbeiter gestellt werden, nicht mehr möglich. Hat doch unserer früherer Kollege März, welcher jetzt einen Posten als Werkführer inne hat, gesagt: „wenn ich bei Gröbinger in Akkord arbeiten müßte, wäre ich schon längst fort.“ Den Kollegen von auswärts möchten wir aber raten, die Metallwaarenfabrik von Gröbinger zu meiden und zwar so lange bis dort Zustände eingeführt sind, die eines Arbeiters würdig sind. — Ähnliche Zustände befinden sich in der Fabrik für Eisenkonstruktion von Ferd. Hanßen, welcher bei Akkordarbeiten einen Vertrag abschließt und lautet derselbe unten: „Der Arbeiter haftet für tadellose Ausführung, Befolgung der vorgeschriebenen Maße, sowie das erhaltene Werkzeug mit seinem rüchständigen Guthaben. Bei Uebernahme von Arbeiten ohne Aufstellen wird der Mehreerdienst erst nach beendigter Montage ausbezahlt. Den Kollegen möchten wir raten, sich erst zu informieren ehe sie diesen Vertrag unterschreiben.“

Wilmshausen. Damit die Kollegen im deutschen Reich auch Einiges über den hiesigen Musterbetrieb, taiferliche Werk genannt, erfahren, so diene Folgendes zur näheren Information. Am 21. Mai wurden in der Maschinenbau-Werkstatt 60-80 Metallarbeiter gekündigt, nachdem vor wenigen Tagen erst eine Massenkündigung zurückgenommen worden war. Doch waren kaum vier Tage verlossen, so wurden auch diese Kündigungen wieder zurückgenommen, und wie es hieß, sollte die Arbeitszeit gekürzt werden. Hier sieht man, wie es — trotz der Riesen-Marinevorlage — mit dem gesühten Trost der Arbeiter in Staatsbetrieben beschaffen ist. Ueber das Akkordsystem auf der hiesigen Werkst sei noch Folgendes mitgetheilt. Unter Anderem wurde bei ein und derselben Arbeit (Schiffsmaschine) bei einer Fundamentplatte bis zu 37 Prozent mehr als der Tagelohn verdient, bei der zweiten 47 Proz., bei der dritten aber zog man den Arbeitern 100 M von der Gesamtsumme ab. Ferner ist die Leitung auf den Gedanken gekommen, die Akkordarbeit nach dem mittleren Lohnsatz von 36 J die Stunde zu berechnen,

damit die Arbeiter bei angestrengtester Leistung nicht mehr verdienen können, wie höchstens 30 Prozent über den Tagelohn. Nach den neueren Bestimmungen werden keine Akkordarbeiten mehr vergeben, ferner hat man aber vergessen, die Löhne zu erhöhen. Wie allgemein bekannt, hat in Wilhelms-haven das Militär den größten Verpflegungszuwachs, weil eben Alles von außerhalb herangeschafft werden muß und sich dadurch die Preise bedeutend erhöhen. Doch scheint man bei den Arbeitern der Musterbetriebe das nicht berücksichtigen zu wollen. Daß obige Zustände manchen Kollegen, der jetzt noch fern von der Arbeiterbewegung steht, die Augen öffnen werden, ist klar. Würden die hiesigen Metallarbeiter seit Jahren schon sich sämtlich der Organisation angeschlossen haben, so könnte man ihnen Verantwortliches nicht bieten. (Wie uns nachträglich noch mitgeteilt wird, soll Ende Mai vom Reichsmarineamt die Anordnung gekommen sein, keine Entlassungen vorzunehmen und nur natürlichen Abgang nicht zu ersetzen.)

Metallbrüder.

Erlangen. In der Mitglieder-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Bezirksstelle Erlangen, wurde der Beschluß gefaßt, der nordbayerischen Agitationskommission den Auftrag zu erteilen, mit den beiden Firmen Fischer und Erhardt eine Vereinbarung herbeizuführen, was von Erhardt schon dadurch zugewiesen wurde, daß er auf schriftliche Anerbieten der Agitationskommission nicht einmal eine Antwort erteilte. Von der Firma Fischer wurde das Anerbieten zwar angenommen, aber zu einer Einigung kam es nicht. Fischer wollte für 11 Mann 1 Mk. pro Woche bewilligen, die anderen zwei Mann aber von der Forderung überhaupt ausschließen. Der Eine ist zehn Jahre im Geschäft und hat 15 Mk., der andere hat 16 Mk. Lohn und ist noch länger im Geschäft. Die Arbeitszeit will Fischer auch nicht von 62 auf 60 Stunden reduzieren, obwohl ihm von der Arbeiterkommission am Samstag Früh noch einmal klar gelegt wurde, daß die Leute in 60 Stunden ebenfalls arbeiten wie in 62 Stunden. Erhardt suchte gleich Anfangs der Bewegung einen organisierten Arbeiter durch Versprechungen zum Arbeitswilligen zu machen, was ihm mißlang. Die Anderen, die ihm das Geschäft eingerichtet und mit in die Höhe gebracht haben, werden auf die Strafe geworfen. Da die minimale Forderung von den Firmen abgelehnt worden ist, wurde die Arbeit niedergelegt. Alle Zuschriften sind an das Streikkomitee, Deutscher Hof (Waldstraße) zu richten. Bezug von Metallbrüder und Flaschnern nach Erlangen ist streng fernzuhalten.

Erlangen. Bei der Firma Fischer wurden die Forderungen der Metallbrüder bewilligt und die Arbeit am Montag, den 11. Juni wieder aufgenommen. Bei der Firma Erhardt ist nach wie vor der Bezug fernzuhalten.

Freienhauer.

Hamburg-Altona. Am 23. April d. J. reichten die hiesigen Kollegen dem Verein der Freienhauermeister Norddeutschlands (Sitz Hamburg) die folgenden Forderungen ein: Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden. Beibehaltung der bisherigen Löhne. Erhöhung des Minimallohnes von 18 auf 21 Mk. Erhöhung des Akkordtarifes. Am 30. April wurden unsere Forderungen von Seiten der Arbeitgeber akzeptiert und folgendes bewilligt: 9 1/2 stündige Arbeitszeit. Beibehaltung der bisherigen Löhne. Erhöhung des Mindestlohnes auf 21 Mk und der Akkordtarif in derselben Höhe anerkannt, wie wir denselben eingereicht hatten, nur mit der Bedingung, daß nicht nach Hamburger Maß, sondern nach englischen Zoll gemessen werden solle. Unsere Versammlung vom 7. Mai erklärte sich bereit, dieses anzunehmen. Jedoch sollte über einzelne Punkte, die in dem Antwortschreiben der Arbeitgeber nicht genau präzisiert waren, noch einmal nachgefragt werden, ob dieselben bewilligt wären oder nicht. In dem an uns gelangten Antwortschreiben hätte sich ein Fehler eingeschlichen, so daß es aussah, als wären zuerst gemachte Zugeständnisse hinterher zurückgezogen worden. Auf unseren hiergegen eingelegten Protest stellte sich dann heraus, daß der Punkt, um den es sich handelte, irrtümlicher Weise als nicht bewilligt angeführt war. Alle Weiterungen waren nicht nötig gewesen, wenn die Arbeitgeber mit uns in Unterhandlungen getreten wären; aber sie lehnten es einfach ab mit der Motivierung, es wäre nicht nötig, und außerdem verhandeln sie nicht mit unserem Kollegen D. Schulz, denn der wäre Verbandssekretär und kein Freienhauer. Der neue Tarif trat am dritten Pfingsttage in Kraft. Die Nichtvereinsmeister haben alle bewilligt. Der Bezug nach hier ist wieder frei. Unser Arbeitsnachweis befindet sich in Hamburg, Wänschmarkt 35, 1.

Rundschau.

Die Sehnsucht nach einem Zuchthausgesetz für die Arbeiter hat nunmehr sogar in dem neuesten amtlichen Bericht der Leipziger Gewerksammer, der soeben erschienen ist, prägnanten Ausdruck gefunden. Es heißt darin: Daß es bei den Arbeiterausständen ohne Ausschreitungen und teilweise Gewalttätigkeiten den Arbeitswilligen gegenüber selten ausreicht, davon liefern die daraufbezüglichen Gerichtsverhandlungen hinreichende Beweise. (?) Um so mehr mußte es bestreben, daß die gegen derartige Vorformnisse gerichtete Gesetzesvorlage der Reichsregierung vom Reichstag nicht einmal einer Kommissionsberathung für würdig erachtet, sondern einfach abgewiesen wurde. Was es sein, daß die Fassung der Vorlage zu wünschen übrig ließ, durch eine engere Berathung hätte sich aber unseres Erachtens die Vorlage recht wohl annehmbar gestalten lassen. Durch die Art der Berathung des in Rede stehenden Gesetzesentwurfes ist lediglich den extremen Parteien eine Freude bereitet worden. — Ob von irgend einer Seite die Initiative zu einer neuen Vorlage ergriffen werden wird, bleibt abzuwarten. Sollen die Zustände sich nicht noch mehr verschärfen, als es ohnehin der Fall ist, dann werden für diejenigen, die sich dem Terrorismus der Streiker bzw. deren Führer nicht fügen wollen, schädliche Maßnahmen nicht unterbleiben dürfen. Wie nötig solche Maßnahmen sind, mag der Umstand beweisen, daß in manchen Gewerkszweigen die Gesellen und Arbeiter, ermuthigt durch die Durchsetzung ihrer Forderungen durch Ausstände, ein solches Verhalten beobachteten, gegen welches die Arbeitgeber völlig machtlos sind, und es

gewinnt den Anschein, als wenn dieselben gar nicht mehr Herr in ihren eigenen Betrieben sind.

Das Urtheil läßt jede Objektivität vermissen, die man bei derartigen amtlichen Kundgebungen zu beanspruchen berechtigt ist. Es schließt sich würdig den Ansichten des ersten Sekretärs der Leipziger Handelskammer an, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes des nationalliberalen Landesvereins für Sachsen den Reichstag um Annahme der Zuchthausvorlage ersuchte. Wir behalten uns vor, die obige Scharfmacherei noch näher zu beleuchten.

Daß es auch sonst in dem neuen Bericht der Gewerksammer nicht an reaktionären Meinungen fehlt, zeigt der nachstehende Passus:

Beunruhigen die sich mit jedem Jahre mehrenden Streikbewegungen zunächst Handwerker und Industrie, trotz der sowohl gesetzlich als freiwillig von den Arbeitgebern gebrachten Opfer für die Wohlfahrts-Einrichtungen der Arbeiter, so haben andererseits die kleineren und mittleren Handelsbetriebe unter der erdrückenden Konkurrenz der Waarenhäuser, Randschlagare und der sich stetig mehr und mehr ausbreitenden Konsumvereine so schwer zu leiden, daß bei Fortdauer des jetzigen Zustandes deren gänzlicher Verfall schwerlich aufzuhalten sein würde. Daß die betreffenden Gewerbetreibenden sich hiergegen mit allen erlaubten Mitteln zu wehren suchen, wird ihnen gewiß nicht verübelt werden können, ob aber die in Anregung gebrachte, an einzelnen Orten auch bereits eingeführte Umjahrtsteuer den erhofften Erfolg haben, d. h. einen ausreichenden Schutz für den Kleinhandel ermöglichen wird, darüber gehen die Ansichten noch ziemlich weit auseinander.

Leipzig, die Stadt des Großhandels und der Industrie, hat jedenfalls keine Ursache, auf solche Sentenzen einer ihrer offiziellen Körperschaften stolz zu sein.

Ueber die Arbeiterausstände und die Vertretung der Arbeiter bei Lohn- und sonstige Streitigkeiten macht der bremische Gewerbeinspektor einige recht wohlwollende Bemerkungen in seinem neuesten, schon einmal erwähnten Jahresberichte. Es heißt darin:

„Der schwierigste Punkt bei diesen Streitigkeiten bleibt immer die Wiederanstellung entlassener Arbeiter und zwar derjenigen, die die Ansprüche der Arbeiter beim Arbeitgeber vertreten und damit das Odtum der Aufgehört auf sich geladen haben. Dem könnte vorgebeugt werden durch Arbeiterausstände, das heißt nicht solche, die nur auf dem Papier stehen, deren Mitglieder vom Arbeitgeber der Mehrzahl nach ernannt und den Arbeitern unbekannt sind, sondern solche, die, von den Arbeitern erwählt, die Pflicht haben, in regelmäßigen Sitzungen die Wünsche derselben in Gegenwart der Arbeitgeber zu prüfen. Damit würde zugleich ein weiterer Grund zu Verstimmungen beseitigt werden, nämlich der, daß andere Arbeiter aus ganz anderen Gewerbegruppen mit mangelnder Sachkenntnis das Wort für ihre Kameraden zu führen gezwungen sind, weil die Bestellten sich aus nahe liegenden Gründen der Maßregelung als Wortführer nicht aussetzen wollen und können. So wie die Sachen heute liegen, sind die Arbeiterausstände meistens wertlos und die Erfahrung ist mehrfach gemacht worden, daß der Arbeiterauschuß von Lohnbewegungen erst Kenntniß erhielt, nachdem der Ausstand proklamirt war. Andererseits genügt es jedoch auch nicht, daß der Arbeitgeber oder die Direktion in vornehmer Zurückhaltung sich bei den Sitzungen vertreten läßt, sondern gerade die Anwesenheit der maßgebenden Personen, die persönliche Bekanntschaft mit den Mitgliedern des Arbeitersauschusses sowie die gegenseitige Aussprache werden außerordentlich viel dazu beitragen, Schärfen rechtzeitig zu mildern.“

Eine solche Stimme in der Wüste wirkt immer wohlthuend; es wird aber eine Stimme in der Wüste bleiben. Nur wenn sich die Arbeiter starke gewerkschaftliche Organisationen schaffen, die den Unternehmern Respekt abzwängen und sie zwingen können, in Streitfällen mit den Beamten der Organisation zu verhandeln, und die Arbeitsbedingungen überhaupt durch Verhandlung mit der Organisation festzustellen, nur dann wird der Vertreter der Arbeiterforderungen nicht mehr als ein Aufseher gelten, den man maßregelt.

Internationale Streikstatistik. Die Zahl der Ausstände ist in starker Zunahme begriffen. In Deutschland, Frankreich und England werden nach der internationalen Streikstatistik der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ im Monat April 220 Ausstände gegen 178 im März gezählt. In Frankreich hat die Anwendung der Arbeiter-schutzreform Willkürs zahlreiche Ausstände zur Folge gehabt, die der Aufrechterhaltung bzw. der Erhöhung des alten für 12 Stunden gezahlten Lohns für den auf 11 Stunden verkürzten Arbeitstag gelten. In Boulogne bei Paris hat ein allgemeiner Ausstand der Wäscher und Wäscherinnen stattgefunden. In diesem Ort wird fast die ganze schmutzige Wäsche der französischen Hauptstadt gewaschen; die Krankenhäuser, Gefängnisse, Hotels und Restaurants geben vor Allem ihre Wäsche dorthin. Der Streik hat mit einem für die Ausständigen vortheilhaften Ausgleich geendet. Die Arbeitgeber bewilligten eine sofortige zehnprozentige Lohnerhöhung, weitere 5 Prozent in zwei und noch einmal 5 Prozent in vier Jahren. In den Baumwollspinnereien von Lille, Tourcoing und Roubaix kämpfen die Arbeiter um Lohnerhöhung. In Spanien ist die Ausstands-bewegung im April besonders lebhaft. Bei Santander feiern 8000 Grubenarbeiter, in Barcelona und Bilbao sämtliche Bediensteten der elektrischen Straßenbahnen und Omnibusse, in Madrid die Glas- und Bleiarbeiter, sowie die Wagenarbeiter, in Balenzia die Arbeiter, in Gijon die Steindrucker. Ganz besonders umfangreiche Ausstände spielen sich auch in den Vereinigten Staaten ab. Im Pittsburg-Steinkohlerevier streiken etwa 30,000 Bergleute. In Newyork haben 800 bis 1000 an den Wasserwerken beschäftigte Italiener die Arbeit niedergelegt. Weiter sind 3000 Angestellte der New-Yorker Centralbahn in Buffalo wegen Lohndifferenzen ausständig geworden.

Eine Statistik der Durchschnittsalter der in Oesterreich versicherten Arbeiter veröffentlicht kürzlich das österreichische Departement für Arbeiterversicherung, deren Zahlen die Lebensverkürzende Wirkung ungesunder Berufe deutlich hervortreten lassen. Wir geben nachfolgend die auf die Männer bezüglichen Ergebnisse wieder:

| Jahre | Fabriken für Heizung und Beleuchtung |
|-------|--|
| 87,0 | Fabrikanten mit Dampftrieb |
| 86,7 | Fuhrleute |
| 85,8 | Biegeleite, Erzeugung von Kalk und Zement |
| 85,7 | Webfabriken |
| 85,3 | Bauarbeiter überhaupt |
| 85,0 | Papier- und Papierstofffabriken |
| 84,5 | Fabr. der chem. Ind. (exkl. Zündholzfabr.) |
| 84,4 | Brauereien und Brennereien |
| 83,7 | Zuckerfabriken |
| 83,6 | Hütten-, Hammer- und Walzwerke |
| 83,4 | Fabriken für Bekleidungsstoffe |
| 83,4 | Fabriken für Holzverarbeitung |
| 82,8 | Zündholz- (Zündwaren-) Fabriken |
| 82,7 | Fabriken für Textilindustrie |
| 82,2 | Poligraphische Gewerbe |
| 81,6 | Ton- und Porzellanfabriken |
| 81,6 | Metall- und Eisenwaarenfabriken |
| 81,5 | Handschuhmacher und verwandte Gewerbe |
| 80,8 | Gold- und Silberarbeiter |
| 29,9 | Arbeiter für Lederverarbeitung |
| 29,9 | Buchbinder |
| 29,8 | Glasfabriken |
| 29,6 | Drechsler |
| 29,5 | Eisen- und Metallarbeiter |
| 29,4 | Holzwaarenherzeuger überhaupt |
| 29,3 | Handlungsbedienstete |
| 28,8 | Bäcker, Zuckerbäcker und Gebäcker |
| 28,8 | Schneider |
| 27,0 | Schuhmacher |
| 25,9 | Fleischhauer und Selcher |

Beinflusst werden diese Zahlen freilich auch durch die Häufigkeit des Berufswechsels, sowie durch das im Klein-gewerbe häufige Selbstständigwerden eines Theils der Arbeiter.

Gerichts-Zeitung.

Etwas vom angemessenen Lohn. Der Eisenbrecher S. hatte von seinen Arbeitgebern Finnewinkel und Liskner für 18 Arbeitsstunden nur 3,80 Mk., das heißt für die Stunde nur 20 Pfennige erhalten. Er beanspruchte darauf im Klage-nur noch 4,50 Mk., indem er sich die Stunde mit 45 S berechnete. Die Beklagten bestritten ihm das Recht dazu und betonten, daß eine Lohnabrede nicht getroffen worden sei. Die Aussagen des Klägers erklärten sie für angemessen bezahlt. Der Kläger war indessen geneigt, anzunehmen, daß man ihn diktieren wolle, weil er die Stellung sobald wieder aufgegeben habe. Ueber das Engagement selber wurde im Lauf der Verhandlung vor der Kammer V des Gewerbegerichts folgendes festgestellt. Der Kläger wurde gefragt, wie viel er bisher verdient habe. Er antwortete, er hätte zuletzt für die Stunde 45 S erhalten. Darauf erfolgte seine Annahme. — Die Kammer beurtheilte die Beklagten nach dem Klageantrage zur Rückzahlung von 4,50 Mk. Sie ging von der Erwägung aus, daß ein Stundenlohn von 20 S für einen Dreher viel zu gering sei und daß mangels einer direkten Abrede ein angemessener Lohn gezahlt werden müsse. Als solcher wären 45 S für die Stunde anzusehen. Im vorliegenden Fall käme für die Bemessung noch hinzu, daß der Kläger wegen der Frage nach seinem früheren Verdienst geirrt habe, dieser sei ihm durch keine bedingungslose Einstellung auch von den Beklagten zugestanden worden.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist das 35. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Von Lessendorf bis Thiele. — Klassen und Parteien in Italien. Von Dr. Joaueo Bonomi. III. — Handelsvertrags- und imperialistische Expansionspolitik. Von Heinrich Cunow. II. — Zeitdramen. Von D. Bach. — Mikhail Eminescu. Von Georg Adam. — Litterarisches Rundschau: Dr. John L. Tildesley, Die Entstehung und die ökonomischen Grundzüge der Chartistenbewegung. — Feuilleton: Dem neuen Jahrtausend entgegen. Eine naturwissenschaftliche Umschau von Dr. Friedrich Krauer. (Schluß.)

Briefkasten.

Sayreuth. Sperren zu verhängen ist Sache des Vorstandes.
H. D., Garmen. Wir ersuchen, künftig nicht mehr mit Briefen zu schreiben; etwas Rücksicht auf die Augen des Redakteurs und der Seker ist schon geboten.
Lübck, Magdeburg. Bezüglich der Notizen unter „Zur Beachtung“ hat nur der Hauptvorstand das Recht, Änderungen vorzunehmen.
G., Magdeburg. 1. Jawohl. 2. Metalltechnische Rundschau, Stuttgart, Mehlstraße 53, die wir Ihnen und Ihren Freunden nur empfehlen können. Abonnementspreis vierteljährlich nur 95 S.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.
Altenfurt. Sonnabend, 16. Juni, Abends halb 9 Uhr, im „Tholi“. Der Arbeitsvertrag nach dem bürgerlichen Gesetzbuch. Referent: Genosse Studler.
Alttzing. Samstag, 16. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum Wagner.
Hamburg. Samstag, 30. Juni, bei Schloffer.
Garmen. Samstag, 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentstr. 5. Die Einigungsbestrebungen der Formier. Inkraftsetzung der Arbeitslosenversicherung.

Bernburg. Sonnabend, den 23. Juni, Steinstraße 4. Vortrag über das Bürgerliche Gesetzbuch.

Bremen. Am 30. Juni, Abends halb 9 Uhr, im „Bereinshaus“, Hansestraße 21—22.

Gamstadt. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 16. Juni, Abends 8 Uhr, Gasthaus zur „Ente“, Marktstraße.

Danzig. Donnerstag, 21. Juni, Abends 8 Uhr.

Ossau. Sonnabend, 16. Juni, Abends halb 9 Uhr, im „Burgfeller“, Amalienstraße. Unsere am 1. Juli dieses Jahres einzuführende Arbeitslosenunterstützung.

Höveln i. S. Sonnabend, 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, in der „Muldenterrasse“.

Hülfeldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 24. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei Schläder, Breitestr. 15.

Hülfeldorf. (Sektion der Schmiede.) Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends halb 9 Uhr, bei Adams, Oberbiff, Osterstr. 171.

Erfurt. (Allg.) Sonnabend, 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Gotthardt“, Gotthardtstr. 46.

Frankenthal. Samstag, 16. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Welschgasse 33. Das Krankenversicherungswejen. Referent: Kollege Wegländer. — Ausflug.

Frankfurt a. M.-Bodenheim. Freitag, 15. Juni, Abends halb 9 Uhr für Sachjenhausen bei Bierbellig, Gr. Ritterstraße 56. — Samstag, 16. Juni, Abends halb 9 Uhr für Spengler und Installateure bei Stein, Gr. Eschenheimerstraße 23. — Bodenheim im „Alder“, Frankfurterstraße 53. — Bornheim bei Weidner, Haidstraße 106.

Frankfurt a. O. Jeden Sonnabend nach dem 15. den Monats.

Göppingen. Samstag, 16. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokal „Drei König“.

Gustavsburg-Kochheim. Am 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Jakob Hutgard, zum „Weingarten“.

Hamburg. (Selbgießer und Gütler.) Mittwoch, den 20. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei v. Salzen, Kaffamacherreihe 6—7.

Heidelberg. Sonnabend, 16. Juni, in der „Karlburg“. Die Arbeitslosenunterstützung und deren Vorteile. Referent: Kollege Klemann, Durlach. Wahl eines Revisors.

Höchst a. M. Samstag, 23. Juni, Abends 9 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“.

Karlsruhe. (Sektion der Bauhölzer.) Samstag, 16. Juni, in der „Stadt Waidstadt“, Werderplatz, Vortrag.

Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Samstag, Abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße.

Kiel. (Allgem.) Mittwoch, 20. Juni, Abends halb 9 Uhr, bei Ahrens, Alte Reihe 8.

Königs. Am 23. Juni, im „Preussischen Hof“. Wahl der Unterkassierer und Vortrag.

Judenwalde. Montag, 18. Juni, Abds. 8 Uhr, bei Otto Schulze, Weiskerstr. 34. Die Arbeiter-Feier und der Deutsche Metallarbeiter-Verband.

Müglitz. Jahrlabend jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats in „Fritschings Gasthof“.

München. (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Samstag, den 16. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Wittelsbacherbrücke“, Klenzstraße 62.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 23. Juni, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ott“.

München. (Metallgießer und Gütler.) Samstag, 20. Juni, im „Königsbau“, Müllerstraße.

Neusalz. Samstag, den 23. Juni, im Lokal zur „Guten Quelle“, Friedrichstraße 44.

Neustadt i. S. Sonnabend, 18. Juni, Abends halb 9 Uhr, in Freudenbergs Restaurant.

Niederseßlitz. Jeden Montag nach dem 15., Abends 8 Uhr, Jahrlabend bei Lehmann, Gr. Fischgraben.

Nürnberg a. F. Sonnabend, 16. Juni, im „Goldenen Anter“.

Ohlitz. Samstag, 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Lokal Kornweibel, Bahnhof.

Pforzheim. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.) Samstag, 23. Juni, im „Goldenen Löwen“.

Prempkau. Sonnabend, 16. Juni, Abends 9 Uhr, im „Auzgarten“.

Rasch. Am 16. Juni im „Roten Hans“.

Reuditz. Sonntag, 17. Juni, Vormittags 10 Uhr, bei Böhle, zur „Germania“.

Rheinf. Sonntag, 24. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei Bremerstoth, Odenkauerstraße.

Roslau. Sonnabend, 23. Juni, bei Schreiber, Feldstr.

Ruhla. Donnerstag, 21. Juni, Abends 8 Uhr, bei Behnke.

Schnitzling-Doos. Sonntag, 24. Juni, Vormittags 10 Uhr, Vortrag über Berufswahl.

Schramberg. Samstag, den 16. Juni, Abends 8 Uhr, im „Höfle“.

Stein a. Mng. Bezirk 3. Sonnabend, 30. Juni, Abends 9 Uhr, bei Beglien-Grabow, am Markt. — Vom 15. Juni bis 1. Juli sind sämtliche Bibliotheksbücher abzuliefern zwecks Revision. Die Bibliothek befindet sich jetzt bei Schmidt, Heinrichstraße 19. Dienstag von 8—1/2, 10 Uhr. — Der Arbeitsnachweis der Klempner ist den ganzen Tag geöffnet in Rest. Voigt, Gr. Ritterstr. 7.

Thalheim. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, in der „Brauerei Thalkirchen“.

Traunstein. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Wittlingen. Samstag, den 16. Juni, im „Goldenen Adler“, Jägerhoffstraße.

Wolpert. Montag, 18. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal Sitzung der Ortsverwaltung, Agitationskomitee und der Bezirkskassierer. — Samstag, 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Lokal des Herrn Bollens, Friedrichstraße. Vortrag über: „Unser täglich Brot gibt uns heute“.

Wieschen. Samstag, 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, im Verbandslokal, Beschlusfassung über Ausflug.

Wiesbaden. (Allgem.) Samstag, den 16. Juni, bei H. Doos, Hermannstraße 1.

Witz. Samstag, 23. Juni, Abends halb 9 Uhr, im „Kühnen“, Jägerstr. 34.

Wunstedel. Sonntag, 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Borch.

Zuffenhausen. Samstag, 23. Juni, im Gasthaus zur „Linde“.

Zamberg. Reisegeld nur bei Herrn Giehl in der „Blauen Glocke“, Daseßst Herberge.

Zarmen. Sonntag, 17. Juni Ausflug ins Ritterthal. Abfahrt vom Bahnhof Mittelbarren 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. Rückfahrt von der Station Saan 9 Uhr 40 Min. Die Kollegen werden gebeten sich recht frühzeitig am Bahnhof einzufinden, da die Beteiligung stark ist (ca. 600 Personen).

Zandenburg a. S. (Feilenhauer.) Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen W. Drescher, Trauerberg 14a. Dasselbst Unterstützung von 1 M. Umschauenden wird das Geschenk entzogen. Sprechzeit Vormittags von 12—1 Uhr, Abends 6—7 1/2 Uhr.

Dresden u. Mng. Kollegen, unsere Statistik ist nicht zu vergessen! Ablieferungstermin 27. Juni, Bureau Erlischstraße 14. Fehlende Fragebogen können im Bureau und in den Zahlstellen entnommen werden. Zahlstellen sind vorhanden: Dresden: Restaurant Walten, Freiburgerplatz, Milch, Schöndrummstraße, Annaburger Hof, Falkenstraße 2, Köbau: Braun, „Schillinghof“, Neiseußerstraße, Nied. Gorbiz: Max Gottlöber, Neumünsterstraße 78, Cotta: Restaurant Stadt Dresden, Brauerstraße, Kötschenbroda: Restaurant zum Bürgergarten, Madebau: W. Karraf, Dresdnerstraße 59 I, Kemnitz b. Dresden: G. Weigelt, Meißnerstraße 59/II, Kötz b. Dresden: Restaurant Kamerun.

Dresden u. Mng. Sonntag, den 17. Juni, großes Sommerfest im Sandrinus, -Köbaustraße, bestehend in Instrumentalkonzert, Preisgegel, Preisstücken, Ringwerfen verschiedener Art, Damen- und Kinderbelustigungen. Anfang 3 Uhr. Karten pro 15 Pfg. sind jetzt schon zu entnehmen im Bureau, Erlischstraße 14, bei M. Haack, Pieschenbürgerstraße 38, bei unseren Zeitungsträgern und in den Zahlstellen. Die Karte berechtigt zum freien Eintritt in den Saal.

Dresden u. Mng. Regier Termin zur Ablieferung der statistischen Fragebogen, Mittwoch, 27. Juni im Bureau, Erlischstraße 14, p.

Freiburg i. S. Die Kollegen, welche gemillt sind den Ausflug ins Hölenthal mitzumachen wollen sich bei der Ortsverwaltung einschreiben. Fahrpreismäßigung, 1,50 M ist vorher zu entrichten.

Hamburg. Sonntag, den 24. Juni gemeinschaftliche Dampftour der Schlosser, Selbgießer u. b. Berufsgeossen nach dem Riechenlande a. d. Lüge. Preisgegel für Herrn und Damen. Ball Abfahrt von der St. Pauli-Landungsbrücke Mittags Punkt 12 Uhr mit dem Dampfer Etade.

Hörde i. W. Bevollmächtigter: Wilhelm Schmidt, Bruchstr. 3. Kassierer: Wilhelm Bauer, Bruchstr. 56.

Karlsruhe. (Sektion der Blechner und Installateure.) Wer sich am Photographieren beteiligen will, muß am Donnerstag, den 14. Juni, Morgens 8 Uhr bei Photograph Bauer, Bähringerstr. 41 erscheinen.

Karlsruhe. Bevollmächtigter: Alwin Dietrich wohnt Viktorienstr. 9, Müggelb. 2. St. Kassierer: Adolf Friedrich, Schützenstr. 80/III.

München. Der Arbeitsnachweis der Gütler befindet sich bei Kollege Fr. Humbel, Meßstr. 21, Müggelb. Sprechstunden von 7—8 Uhr Abends, Sonn- und Feiertags von 11—12 Uhr Mittags.

München. Der Arbeitsnachweis für die Metallgießer befindet sich bei Kollege Sebastian Barlme, Adlzreiterstr. 5, 0. Sprechstunden von 7—8 Uhr Abends, 12—1 Uhr Mittags, Sonn- und Feiertags 12—1 Uhr. Umgehungen verboten.

Neustadt i. S. Sonntag, 17. Juni Margenpartie nach Reisel über Rugiswalde, Langbuckersdorf zurück. Abmarsch 6 Uhr von Freudenbergs. Zahlreich einfinden.

Pirna. Um Ordnung in die Pirnaer Verhältnisse zu bringen, werden die Mitglieder dringend ersucht ihre Mitgliedsbücher im nächsten, Sonnabend, 23. Juni stattfindenden Jahrlabend vorzuzeigen. Die Unterkassierer sind verpflichtet zu erscheinen. Diejenigen Unterkassierer, welche ihre entnommenen Beitragsmarken für 1899 noch nicht beglichen haben, werden ersucht dies bis dahin ebenfalls zu thun, andernfalls erfolgt Bekanntgabe ihrer Namen im Verbandsorgan.

Roslau. Sonntag, den 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr Gewerkschaftsfest in der „Goldenen Krone“.

Zwickau. Sonntag, den 17. Juni 2. Gewerkschaftsfest. Karten à 20 Pfg. sind bei dem Bevollmächtigten sowie bei allen Bezirkskassierern zu haben.

Bersammlung. „Wie gedenken die Metallarbeiter von Herbst ihre Lage zu verbessern“. Referent: Kollege Alwin Brandes-Magdeburg.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Filiale Frankfurt a. O. Sonntag, den 24. Juni, Vormittags 10 Uhr General-Versammlung im Restaurant „Vorwärts“, Breitestraße 33. 1. Kasfenbericht. 2. Wahl der Ortsbeamten.

Fürstentwalde (Spreew.) Sonntag, 17. Juni, Vormittags halb 11 Uhr in der „Schloßkellerei“. Bericht-erstattung von Gbln. Wahl der Ortsverwaltung.

Privat-Anzeigen

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Der Metallarbeiter.

Hilfs- und Nachschlagebuch für Dreher und Schlosser, enth. sämtliche Gewindeberechnungen nach Whitworth und mm.-Steigung, sowie 20 Gewinde-Tabellen über alle gangbaren Gewinde; ferner Anleitung zum Bohren, Drehen und Fraisen; das Fraisen von Zahnrädern, konstruieren von Zahnrädern, das konisch Drehen sowie die Berechnungen der Tourenzahl mit und ohne Vorgelege u. c.

Viele Anerkennungen, zu beziehen durch

Const. Saas, Köln-Grenfeld, Piusstraße 2a.

Broschirt nur M. 1,35 auch in Briefmarken oder per Nachnahme M. 1,65. 2 Stück M. 2,85. 5 Stück M. 6,50 und 10 Stück M. 11,80 bei freier Zufendung.

Bei 10 Stück ein Freixemplar. [1]

Ein Feilenhauer mit guter Kundschaft ist bei günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

H. König, Feilenhauermeister, Zwickau i. S., Marienstraße Nr. 25. 61]

Im Erscheinen begriffen ist:

Gesundheitsschutz

in Staat, Gemeinde und Familie.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von **Gmanuel Warm.**

Das vorliegende Werk, das in gemeinverständlich Sprache und unterstützt durch zahlreiche Abbildungen im Texte wie durch farbige Tafeln den großen Volksmassen zeigt, welche Forderungen sie zur Erhaltung ihrer Lebenskraft zu erfüllen und zu stellen haben, berücksichtigt nicht nur die private Hygiene, die Gesundheitspflege, die Jeder sich selbst angeeignen lassen soll und kann, sondern auch die soziale, die durch Staat und Gemeinde zu gewähren ist.

Der „Gesundheitsschutz“ wird in allen Familien ein treuer Berater sein, er sollte daher auch in keiner Familie fehlen, und hoffen wir, daß das zeitgemäße Thema und die sehr zweckmäßige Durchführung desselben seitens des Herausgebers in der Bevölkerung ein gutes Entgegenkommen finden wird.

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfg. erscheinen und in 25 Heften komplet vorliegen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.

J. S. W. Dieß Nachf., Stuttgart.

Verkaufsstellen-Kolporteurs können bei der Verbreitung dieses Leseerwerkes einen schönen Nebenverdienst erzielen.

Falls Kolporteurs oder Buchhändler nicht in der Nähe, wende man sich direkt an den Verlag.

Sammelmateriale (Heft 1) und Subscriptionslisten gratis. [63]

Öffentliche Versammlungen.

Dresden u. Mng. Sonnabend, 23. Juni, Abends 9 Uhr im „Arianon“, Schützenplatz großer öffentlicher Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung der alten und neuen Zeit. Referent: Genosse Heintz-Hamburg. Wahl eines Delegierten zur Landeskonferenz in Dresden der Bauarbeiter-Zusammenkunft für Sachsen. Gewerkschaftliches.

Seltschke-Schalke. Sonntag, den 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale des Wirts Bielenzier, Seltschken.

Hamburg. Sonntag, 1. Juli, Nachmittags halb 2 Uhr bei Lütze, Saleminstap 41, gr. Saal öffentliche Versammlung der Klempner Hamburgs. Unsere Lohnbewegung. Diskussion.

Merseburg. Sonntag, 17. Juni, Vormittags 11 Uhr große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der „Friedenburg“. Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter. Referent: Kol. Bender, Magdeburg. Diskussion. Verhandlungsergebnisse.

Müglitz. Sonnabend, 16. Juni, Abends halb 9 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in Fritschings Gasthof.

Reuditz. Am 23. Juni, Abends halb 9 Uhr in Fritschings Lokal, Güterplätzstraße öffentliche Metallarbeiter-

Unentbehrlich für jeden Arbeiter und Geschäftsmann.

Stadhagens Arbeiterrecht

Führer d. d. Bürgerl. Gesetzbuch.

Preis komplet gebunden Mk. 5,50. [64]

Neu, veränderte Auflage:

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. 1,50 M. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.